

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Postfach 53. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Wegweiser: Durch unser Blatt für das Erzgebirge...
Verkaufspreis: Das Blatt kostet monatlich 1 Mark...
Abonnement: Für ein Jahr 12 Mark...
Einzelhefte: 10 Pfennig...
Werbung: Für die Aufnahme von Anzeigen...
Redaktion: Auer, Erzgebirge...
Verleger: Auer, Erzgebirge...

Verkaufspreis: Das Blatt kostet monatlich 1 Mark...
Abonnement: Für ein Jahr 12 Mark...
Einzelhefte: 10 Pfennig...
Werbung: Für die Aufnahme von Anzeigen...
Redaktion: Auer, Erzgebirge...
Verleger: Auer, Erzgebirge...

Nr. 254.

Sonnabend, 1. November 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Der bisherige Herzogregent von Braunschweig, Johann Albrecht, hat Braunschweig verlassen.

Im Krupp-Prozess wurden von den Verteidigern neue Beweisangebote gestellt, die sich gegen die Glaubwürdigkeit der von dem Zeugen von Mehen gemachten Angaben richten.

Der Flieger Ernst Stöcker erlitt auf seinem Rückflug aus Paris einen Unfall. Er selbst blieb unverletzt.

Rußland unternimmt Versuche, die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien, die bisher unterbrochen waren, wieder herzustellen.

Der französische Ministerrat beschloß, die Kammer mit einer Sitzung am 4. November zu öffnen, in der sofort das Budget vorgelegt werden wird.

Der italienische Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, der bei den letzten Wahlen unterlegen ist, hat seine Demission eingereicht.

Im spanischen Budget wurde ein Fehlbetrag von rund 75 Millionen angedeutet, der auf früheren Jahren aus nicht bezahlten Arbeiten herrührt.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Besonderheiten der braunschweigischen Verfassung.

Es liegt in der eigenartigen geschichtlichen Entwicklung des Herzogtums Braunschweig begründet, daß seine verfassungsrechtlichen Zustände noch vielfach einen recht altertümlichen Anstrich haben. Vom jugendlichen Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg darf man erwarten, daß er sich bereits bei Übernahme seines neuen hohen Berufes in den Verfassungsbestimmungen seines Landes auskennt. Falls aber nichtbraunschweigische höhere Beamte mit oder nach ihm einzutreten sollten, werden sie die alten Bestimmungen des Landesgrundgesetzes vom 12. Oktober 1882 mit ihren mannigfachen Abänderungen erst genau studieren müssen, ehe sie ihre Tätigkeit aufnehmen.

Außer den Bestimmungen der Erbsolge, die ihre eigene, in den letzten Wochen oft erörterte, komplizierte Geschichte haben, interessiert vor allem die braunschweigische Parlamentsverfassung; spielt doch die Volkswertung in diesen Tagen der endgültigen Beilegung des Thrones eine eigene, wenn auch recht bescheidene Rolle. Diese Volkswertung führt den offiziellen Titel: Stände des Herzogtums oder gesamte Landschaft. Sie übt ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit entweder in der alle zwei Jahre zu berufenden Landes-(Stände-)Versammlung oder in der Zwischenzeit durch den aus sieben ihrer Mitglieder bestehenden Landesauschuß aus. Nach der Wahlrechtsreform von 1899 besteht die auf vier Jahre gewählte Landesversammlung aus 48 Abgeordneten, von denen 30 durch allgemein indirekte Wahl nach dem Dreiklassenystem (15 von der Stadt und 15 von den Landgemeinden) und die übrigen 18 von den Berufsständen (Geistlichen, Gewerbetreibenden, Großgrundbesitzern, Akademikern und höchstbesteuerten Einkommensteuerspflichtigen) gewählt werden.

Eingetragte im braunschweigischen Wahlrecht ist der sonst in deutschen Bundesstaaten unbekannt Stimmzwang. Während man in einigen Kantonen der Schweiz und einigen niederösterreichischen Landtagen den Wahlzwang hat, besteht in Braunschweig sowohl für die Wahlmännerwahlen der Städte und Landorte wie für die Ständewahlen ein durch Ordnungsstrafen gesicherter Stimmzwang. Die Einzelvorschriften über Straffestsetzung, gültige Entschuldigungen usw. sind sehr lehrreich für alle diejenigen, die gelegentlich auch für andere Bundesstaaten oder gar für das deutsche Reich die Wahlpflicht empfehlen. Noch lehrreicher sind freilich die Ergebnisse dieses Wahlschwanges, die dem angewandten schwierigen Apparat keineswegs entsprechen. Technisch Erhebungen hat man übrigens auch in Belgien mit der seit Jahren eingeführten Wahlpflicht sammeln können. Die Stände des Herzogtums haben übrigens recht weitgehende, ganz moderne Befugnisse: Steuerbewilligung, Zustimmung zu den Gesetzen, legislatorisches Vorschlagsrecht, Ministeranklagerrecht bei Verfassungsverletzung, Annahme von Petitionen und Weiterleitung von Beschwerden an den Landesherrn. Neben dem Parlament hat ein aus den drei Staatsministern, höheren Behördenchefs und herzoglichen Vertrauenspersonen zusammengesetzter Staatsrat alle Gesetzentwürfe und andere wichtige Vorgänge zu begutachten. Es hängt mit dem fast häuerlichen Charakter der braunschweigischen Volkswertung zusammen, daß sie ihren Präsidenten nicht wählen, sondern nur den Landesherrn zur Präsentation vorschlagen darf. Die Mitglieder werden auf eine Vorschlagsliste gesetzt, die sofort durch Boten dem Herzog zur Auswahl des Präsidenten zugestellt wird. Bis er mit dem Namen des Glücklichen zurückkehrt, das heißt für etwa zehn Minuten, vertritt sich das Haus. Dann übernimmt der Präsident sein Amt und es wird nun für jeden Abgeordneten je ein Kandidat gewählt und in derselben Weise sofort vom Herzog bestätigt.

Eigenartig wie diese Wahlmodalitäten ist auch das Amt des Landesordens, des Verwaltungsdirektors des Parlamentes, der als rechtskundiger Beirat der Versammlung fungiert und das beratende Mitrederecht im Plenum wie in den Kommissionen hat. Sein Einfluß auf den Landtag ist naturgemäß nicht gering. Schließlich mag als verfassungsrechtliche Besonderheit noch die Zusammensetzung der landesherrlichen Zivilliste erwähnt werden, die so schwierig ist, daß sie ein eigenes Studium der historischen gewordenen Beispiele von Taler- und Markmünzen in Gold- und Silberwährung erfordert, dafür aber auch genau bis auf $\frac{1}{2}$ Mark = 66 Pfennige festgelegt ist und seit der 1. 12. 1822/23 Mark betrug. Sie soll bekanntlich nach dem Antrag der Regierung diese Höhe auch für den jungen Weissenfürsten beibehalten.

Die Seeno-Konferenz.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am 12. November wird die internationale Konferenz für die Sicherung von Menschenleben auf See in London zusammentreten. Die Einladungen sind ergangen und ein neues wichtiges Kulturwerk ist damit eingeleitet. Gegen die Seeno hat ja der Mensch mit allen Mitteln seiner Erfindungsgegenstände angeknüpft, solange er überhaupt nur die Fahrt auf die große Wasserfläche hinauswagte. Brennend aber wie in unserer Zeit ist die Aufgabe einer Einschränkung der Opfer von Seefahrern noch nie gewesen. Denn einen solchen Umfang, wie ihn der Seedeckler heutigen Tages aufzuweisen hat, hat es noch vor einem Menschenalter, geschweige denn vor einem Jahrhundert nicht annähernd gegeben. An jedem Tag, in jeder Stunde sind Tausende von Schiffen auf dem Weltmeer in allen Zonen unterwegs, darunter so mancher stolze Dampfer, der so viel Menschen an Bord hat wie auf dem Lande sonst nur in ganzen Städten zusammenwohnen. Eigentlich darf man schon gar nicht mehr von der unbewohnten Wasserfläche reden. Es leben auf ihr tatsächlich zu jeder Zeit mehr Menschen als in manchen vom Glück benachteiligten Strichen des festen Landes. Da ist es wohl begreiflich, daß man diese Menschenmenge genau so vor den Dröhungen der Elemente zu sichern sucht, wie man es in Dörfern und Städten dabeim längst gewohnt ist. Noch eins kommt dazu, um den Lärm nach besserem Schutz gegen Seefahrt im unseren Tagen erheblich zu verstärken. Wer in früheren Jahrhunderten zur See ging, der war in den meisten Fällen entweder Seemann von Beruf oder ein Abenteuerer, der sein Leben aufs Spiel setzte, um irgendwo ein besonders großes Glück zu machen. Viele Seefahrer waren auch beides in einer Person zugleich. Wir brauchen nur an die Zeit der großen Entdeckungen zurückzudenken. Diesen wagemutigen Naturen selber galt die Gefahr für ebenso selbstverständlich und unvermeidlich wie denen, die im Lande blieben und sich reichlich auf ungefährliche Weise nährten. Hand einer dann sein nasses Grab da draußen in der unermeßlichen Wassertiefe, so dachte wohl

Rote Rosen.

Allerseelen-Elzje von Reinhold Dammann.

Durch einen unserer Bekannten hatte ich zu meiner Bestärkung von Thomas Marolds Erkrankung gehört, und es war mir eigentlich erst bei diesem Anlaß zum Bewußtsein gekommen, daß er sich seit fünf oder sechs Wochen nicht mehr hatte bei mir blicken lassen. In der Selbsteinsicht meines jungen Liebesglücks hatte ich das Ausbleiben des Freundes wahrhaftig kaum bemerkt. Jetzt aber fiel es mir um so schwerer auf die Seele, daß ich mich nicht um die Ursache gekümmert hatte, und ich besaß mich, ihn im Krankenhaus aufzusuchen. Der Oberarzt seiner Abteilung, der ich auf dem Korridor traf, war mir von irgendwoher bekannt. Zu meiner Beruhigung wies er den Fall nicht allzu tragisch zu nehmen: Das eigentliche Leben ist ganz ungefährlich. Nur die Herzschwäche macht uns einiges zu schaffen. Aber bei seiner Jugend hatte ich die Sache nicht für ernst gehalten. Sie war nur ein bißchen aufzuheitern. Ich wünschte, er hätte öfter einen Besuch, der ihn auf fröhliche Gedanken bringt. Es steht nicht die richtige Lebensenergie in den jungen Mann. Hat er denn keine Braut? — Ich wußte es nicht; denn Thomas Marold, der überhaupt ein schöner, hübscher Mensch war, hatte mir nie von seinen Herzensangelegenheiten gesprochen. Aber ich versprach, fortan nach jedem Kräfte für seine Aufbebung zu sorgen zu sein, und bemühte mich, ein recht vernünftiges Gesicht zu machen, als ich die Schwelle des kleinen Krankenzimmers überschritt. Ich hatte es für selbstverständlich gehalten, daß mein Besuch ihm ein angenehmes Ueberraschung sein würde. Aber es sah eigentlich nicht so aus. Was bei meinem Anblick über sein bleiches Gesicht glitt, war nicht Freude, und das Räseln, zu dem ich dann auf meine muntere Anrede hin seine Lippen verzog, war nicht das unbesorgene Lebenswichtige Räseln, das ich an ihm kannte. Ich machte ihm freundliche Vorwürfe, daß er mich nicht von seiner Erkrankung hätte benachrichtigen lassen, da ich dann natürlich schon viel früher gekommen

wäre, und es berührte mich peinlich, als er erwiderte: Gerade das wollte ich vermeiden. Ich bin zu müde, um teilnehmende Besucher mit der gebührenden Zuverlässigkeit zu empfangen. Das Meiste taugt mir am besten, denn ich stehe schon ein bißchen außerhalb dieser Welt. Was für ein Unsinn widersprach ich energisch, der Oberarzt hat mir eben erst versichert, daß von einer Gefahr gar keine Rede ist, und daß die zum raschen Gesundwerden eigentlich nichts weiter fehlt, als anregende Gesellschaft. Willst du wissen, was er mich gefragt hat? Ob es nicht irgendein weibliches Weib gäbe dessen Besuche die Freude machen würde. Diesmal wollte mir Thomas Marolds seltsames Räseln noch weniger gefallen als vorher. Und er, der sonst immer in schamhafter Verschlossenheit die Geheimnisse seines Herzens hatte, erwiderte zu meinem Erstaunen: Ein solches Wesen gäbe es wohl. Aber ich darf mir leider keine Hoffnungen machen auf ihren Besuch. Denn sie ist unglücklichweise nicht meine Braut, sondern die Braut eines andern. Ist es das, was dich so lebensmüde macht, Marold? fragte ich voll herzlicher Teilnahme, du liebst ein Mädchen, das dir nicht gehören kann? Ohne die Augen von meinem Gesicht zu wenden, nickte er Bejahung. Eine sehr ungerechtere Ursache, um die Waffen zu strecken — nicht wahr? fragte er leise, aber es ist noch ein widerwärtiger Nebenstand dabei — der Umstand nämlich, daß mir das Mädchen eigentlich schon gehört hat. Ich hielt mein Glück bereits in den Händen und es schloß mir nur an Kraft, es zu halten. — Sie hat dich also verraten, hat dich für einen andern aufgegeben? Dann war sie auch nicht wert, daß du ihren Verlust betrauerst. — O, ich tadle sie nicht. Wenn man einer Geliebten tausendmal versichert, daß man bereit sei, sein Herzblut für sie zu vergießen, hat sie dann nicht das Recht, einen gelegentlich beim Wort zu nehmen? Als der andere kam, der Ungeliebte, der ihr Reizartum und Bugus zu bieten hatte, gesellschaftliches Ansehen und alle Freuden des Lebens, hatte ich da nicht die Pflicht, ihren Bitten nachzugeben und sie ihm kamplos zu überlassen? Ich hatte ihr eben allzu oft und allzu überzeugend von der Selbstlosigkeit meiner Liebe gesprochen.

Er tat mir in innerster Seele leid, denn ich sah, wie grauam die Wunde war, die diese Enttäuschung ihm geschlagen. Und ich erging mich in Worten härtester Verurteilung gegen die unbekanntes Urheberin seines Kummers. Da wehrte er mir mit einem Kopfschütteln und sagte: Es steht dir nicht zu, sie zu verdammen — dir nicht. Und da fällt mir ein, daß ich mich noch bei dir zu entschuldigen habe, weil ich vergaß, dich zu deiner Verlobung zu beglückwünschen. Du mußt deshalb nicht mit mir ins Gericht gehen. Ich war wohl schon krank, als ich die Mitteilung erhielt. Und du weißt ja: Kranke denken immer nur an sich selbst. Du bist sehr glücklich, wie ich annehme. — Es dünkte mich fast ein Unrecht, davon zu reden; aber ich konnte nicht anders. Mein Herz war zu voll von jauchendem Glück, um nicht beim geringsten Anstoß überzustiegen. Wenn es wahr ist, daß keine Liebe heißer und leidenschaftlicher ist als die Liebe auf den ersten Blick, so war mein egoistisches Mittellingsbedürfnis ja auch einigermassen verständlich. Als ich vor wenig mehr als Monatsfrist um die Weibers geworben, hatte ich sie kaum öfter als ein halbes Dutzend Mal gesehen, und ich wußte von ihr nichts, als daß sie schön und tugendhaft und von entzückendem Liebreiz und von beglückender Lebensfreude war. Auch daß sie arm sei, hatte ich freilich gewußt, die Tochter einer in englischen Verhältnissen lebenden Lehrermittwe. Aber gerade ihrer bisherigen Armut war ich so sehr so von Herzen froh; denn ich konnte ihr nun doch wenigstens zu einem kleinen Teile vergelten, was sie mir mit ihrer Jugend, ihrer Armut schenkte. Ich überhäufte sie mit allem, was meine Phantasie an Aufmerksamkeit und Ueberraschungen erfinden konnte, und sie hatte eine so hinreißende Art, ihrer Freude über jedes Geschenk, jedes Vergnügen Ausdruck zu geben, daß ich den Vorzug, reich zu sein, niemals mit gleicher Begeisterung empfanden hatte, als seit dem Tage unseres Verlobnisses. Von alledem sprach ich jetzt mit der unerhöflichen Betrübnis der Glücklichen; und daran, daß ich am Bette eines armen Kranken lag, wurde ich erst wieder erinnert, als ich sah, wie bedingungslos herzlich Thomas Marolds Gesicht geworden war und wie daraufhin magst die Hand erheben, die er mit einer bittenden Gebet

der Willest dabei nicht gerade fromm aber menschlich begreiflich: Warum ist er auch auf die gefährliche Bahn hinausgegangen.

Mit ganz anderen Gefühlen steht die heutige Menschheit einem Ozeanfahrer nach. Die Leute, die er über die heimlichen Wogen in die unsichtbare Ferne hinaussträgt, sind Abenteuerer höchstens noch zu einem ganz verschwindenden Prozentsatz. Die meisten sind fleißige und redliche Durchschnittsmenschen, wie wir alle. Die Entdeckung des Weltverkehrs hat es eben mit sich gebracht, daß auch solche Berufe, die früher innerhalb eines Kontinent vollauf Genüge fanden, ihre Arbeit über See hinaus ausüben müssen. Ebenso wie die Verteilung der Menschen, die sich nach Fruchtbarkeit des Bodens oder nach den Arbeitsgelegenheiten der Industrie richten, heute nicht mehr in den Grenzen eines Weltteils Spielraum genug hat. So gehen denn die Auswanderer zu Hunderttausenden über See, aber neben ihnen reißt so mancher Kaufmann, so mancher Gelehrte oder Journalist, und auch mancher Vergnügungsreisende, der die Meerfahrt zu nicht viel größeren Zwecken machen muß als ein anderer keine Landreisen. Es gibt ihrer genug, die deshalb die Fahrt auch mehr als einmal hin und zurück machen, die nur zu bestimmten Aufgaben vorübergehend den fremden Kontinent aufsuchen, denen also die Seereise zu fast etwas Alltäglichem wird. Solchen Menschen liegt es natürlich absonderlich fern, noch irgend einen Reiz in der Gefahr an sich zu finden, noch irgend eine Freude an wagemutigen Unternehmungen zu empfinden, in außergewöhnlichen Erlebnissen eine besondere Befriedigung zu suchen. Sie wollen im Gegenteil, daß auch die Seereise möglichst ebenso glatt und ruhig wie auf dem Lande ablaufen soll. So ist durch die steigende Zahl wie durch den veränderten Charakter des modernen Seefahrers das Bedürfnis nach Schutz gegen Seenot in sehr viel weiteren Kreisen und zugleich sehr viel intensiver lebendig. Katastrophen, wie die des Unterganges der Titanic oder kürzlich erst wieder die des Brandes auf dem Voltu, no, erleben heutigentages nur noch wenige Menschen mit der ganz unbeteiligten Neugier des Kindes mit. Immer größer wird die Zahl derer, bei denen solche Ereignisse mehr oder weniger die Furcht auslösen, durch ähnliche Katastrophen gelegentlich einmal selbst getroffen zu werden, sei es, daß man selbst Seereisen zu machen gedenkt oder genötigt ist, sei es, daß man Angehörige hat, die man auf solche Weise in Gefahr weiß, sei es schließlich auch nur, daß man wichtige Postsendungen über die Meere hin und her spedieren läßt. Die Seelust weht heute weiter ins Land herein als früher. Je natürlicher aber dem modernen Menschen die Beziehungen zu See geworden sind, umso mehr drängt es ihn, mit seiner alles bezwingenden Technik auch die Uragewalten des Ozeans sich geüßigt zu machen. Er wird wohl auch ertönen. Wir brauchen nur an die drahtlose Telegraphie, automatische Eisungen, wasserdichte Schotten, Regelung des Tiefganges und so manches andere zu erinnern, um die kühnsten Möglichkeiten offen zu sehen. Die internationale Konferenz wird mit der Zusammenfassung aller bisherigen Erfahrungen ungewisselhaft einen großen Schritt vorwärts bedeuten.

Der Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
Das lange Käsefalten über den Zusammentritt des Reichstages hat nun ein Ende, der Präsident hat als Termin den 25. November festgesetzt, da es wenig Zweck gehabt hätte, im Hinblick auf den Bußtag, bereits am 20. anzufangen, wie dies verschiedentlich von der berühmten eingeweihten Seite angekündigt worden war. Wie üblich stehen Petitionen auf der Tagesordnung der ersten Sitzung, da bekanntermaßen die Herrschaften sich keineswegs beeilen und die erste Sitzung mehr oder minder formlos ist. Besondere Vorlagen stehen zunächst nicht an und auch im Verlaufe der weiteren Tagung werden, abgesehen von dem Budget, große Entwürfe kaum zu erwarten sein, wenigstens es angeregten Debatten nicht fehlen dürfte. Eingegangen sind bisher nur zwei kleine Vorlagen, die das juristische Gebiet be-

gegen sich erhob. Vergiß, flüsterte er, aber ich bin nun wirklich sehr müde. Vielleicht kommt du ein anderes Mal wieder — in einer Woche oder später. Sei versichert: es taugt mir am besten, allein zu sein.

Drei Tage darauf erkundigte ich mich bei der Verwaltung des Krankenhauses telephonisch nach Thomas Marolds Befinden. Und eine trodene, gleichgültige Stimme antwortete mir, daß er nachts vorher gestorben sei, an Herzschwäche, ganz unerwartet und ohne allzu schmerzlichen Kampf. Ich war tief erschüttert, und ich verabäumte nichts, was in solchem Falle Freundschaft ist. Unter den Wenigen, die hinter Thomas Marolds einfachem Sarge schritten, war auch ich, und der Kranz, den ich an seinem Grabe niederlegte, war vielleicht sogar allzu prächtig für den bescheidenen Menschen, der sich jetzt ebenso still und unbemerkt davongemacht hatte, wie er still und unbemerkt durch sein kurzes Leben gegangen war. Ein paar Tage lang war ich so verstimmt, daß Edith mich wiederholt fragte, was mir geschehen sei. Aber ich er fand einen Vorwand und erzählte ihr nichts von dem Schicksal meines armen Freundes. Ihre Heiterkeit war für mich etwas so Kostbares, daß ich zu ihr nie von trübseligen Dingen sprach. Und dann hatte sie doch auch meinen Freund Thomas Marold gar nicht gekannt. Aber das Schicksal wollte nicht, daß er zwischen uns unerwähnt bleiben sollte; das Schicksal, nicht der Zufall, an den ich nicht glaube. Es kam ja auch alles viel zu folgerichtig und unerbittlich, als daß man von Zufall hätte reden dürfen. An einem Sonntagmorgen im November war ich, wie beinahe täglich, in den Laden des Blumenhändlers getreten, der mich seit meiner Verlobung wohl zu seinen allerbesten Kunden zählte. Und ich war erstaunt über die Menge von Kränzen, die ich ringsumher aufgestapelt sah. Als ich ein Wort darüber verlor, sagte der Mann: Wir haben ja heute den Festtag der Toten, Herr Doktor! Das geht bis zum Mittag alles fort. Es ist für uns der beste Tag im Jahr. Für den Herrn Doktor aber habe ich heute ganz was Besonderes: rote Rosen von einer Farbe der Farbe und von einem Duft, wie sonst kaum im Juli. Leider sind es nur sieben Stück; aber dafür sind es auch die einzigen in der ganzen Stadt. Die Rosen waren in der Tat herrlich, und trotz des hohen Preises kaufte ich sie natürlich sofort. Der Blumenhändler umwand die Stiele

treffen. Der eine Gefekentwurf besaß sich mit der Befähigung von Hitzgeräten beim Reichsgericht, wonach die bis jetzt einberufenen Hitzrichter noch bis zum 1. Juli 1914 befristet werden sollen, nachdem im neuen Staat mehrere Reichsgerichtsratsstellen geschaffen sein werden. Ueber den Mangel von Richtern an dem höchsten deutschen Gerichtshofe ist schon des Öfteren geklagt worden, und mit Recht. Es herrscht dort besonders bei den Straf-senats eine ungemessene Ueberlastung, und es geht nicht an, daß insolge dessen Verhandlungen über Gebühr hinausgeschoben werden. Ist doch die jährliche Zahl der Revisionen um 1100 gestiegen und die der unerledigt gebliebenen Sachen um nicht weniger als 900. Das sind auf die Dauer unhaltbare Zustände, deren Beseitigung dringend angezogen erscheint. Der andere Gefekentwurf betrifft die Abänderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Er kommt dem einmal im Reichstage gedauerten Wunsch nach, indem man die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Bemessung von Gebühren berücksichtigen will. Allzu weit will man dabei freilich nicht gehen, vielmehr wird in der Begründung betont, daß für die Erfüllung einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht, wie sie die Ablegung des Zeugnisses vor dem Gerichte darstellt, eine volle Entschädigung nicht verlangt werden könne. Aus diesem Grunde tritt auch keine Entschädigung für etwaige Zeitverläumnis ein, nur der Aufwand für die Vernehmung selbst soll in etwas erhöhtem Maße entschädigt werden. Hoffentlich wird auch der Etat diesmal dem Hause möglichst zeitig zugehen, damit noch vor der Weihnachtspause die erste Lesung vor sich gehen kann. Man hat diesmal bei den Parteien gar vieles auf dem Herzen, sowohl was die innere wie die äußere Politik anlangt, und eine Hinausschiebung bis zum Januar würde die Gefahr in sich bergen, daß der Etat bis zum 1. April nicht fertig würde. Das ist freilich in den letzten Jahren leider zur Gewohnheit geworden, wirklich geordneten Verhältnissen entspricht das aber nicht, es ist immer nur ein Notbehelf, und es wäre an der Zeit, daß man mit der fehligen Gepflogenheit bräche. Es was besser ist man in diesem Jahre insofern daran, als Ostern nicht so frühzeitig liegt, so daß für die Beratungen etwas mehr Zeit vorhanden ist.

Von Stadt und Land.

* Gedenktage am 1. November: 1812 Herm. v. G'm, Dichter, * Innsbruck 1816. Fr. Hasländer, Schriftsteller, * Kurische d. 1832 Julius von Boh, Lyriker, * Berlin. 1877 Feldmarschall Graf Wrangel, * Berlin.

Aue 1. Nov m'er

(Herausg. unserer Kolonialredaktion, die durch ein Bureau in Berlin besorgt wird. Die Redaktion ist in Aue, im Hause Nr. 10, am Markt.)

** Wassermangel in Aue. Seit Anfang Oktober dieses Jahres ist ein starker Rückgang der städtischen Wassererzeugung zu bemerken. Die Zuleitungen füllen seit dieser Zeit die Behälter des nachts, wo der Ausguss eintreten soll, nicht mehr ganz. Gegen Ende des Monats ist der Rückgang des verfügbaren Wasserbestandes beunruhigend geworden. Die Bürgererschaft muß sich daher damit abfinden, daß trotz der trodenen Witterung von der Sprengung der Straßen abgesehen werden muß, so ist dies sein mag. Bei der großen Herbstfeuerprobe der hiesigen Feuerwehr mußte eine weitgehende Beschränkung des Wasserverbrauches eintreten, so daß die Wasserabgabe eigentlich nur marliert werden konnte. Gerade im Interesse eines genügenden Feuerwaches muß g r ö ß t e E i n s c h r ä n k u n g des Wasserverbrauches eintreten. Es wird daher auch an dieser Stelle auf die heutige Bekanntmachung des Rates im Auer Tageblatt, der am größte Sparmaßnahme im Wasserverbrauch ersucht, hingewiesen.

* Günstigwünsche Jahre im Dienste des Verkehrs. Dem Bahnmüller erster Klasse Herrn Hermann F l ä m i g ist es vergönnt, am heutigen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern zu können. Zu dieser festlichen Gelegenheit wurden

mit einem roten Seidenband, und als ich sie eine Viertelstunde später dem geliebten Mädchen überreichte, war sie geradezu gerührt von der Schönheit der jetzt so seltenen Gabe. Nach einer kleinen Weile wurde sie durch eine häusliche Verrichtung abgerufen, und um mir die Zeit bis zu ihrer Wiederkehr zu vertreiben, blätterte ich in den Notenheften auf ihrem Klavier. Da stieß ich auf ein Lied, das mir bis dahin unbekannt gewesen war und das mich durch seine ergreifenden Textworte fesselte. Denn ich las:

Ob sie wohl kommen mag,
Wenn ich gestorben bin,
Zu meinem Grabe hin
Am Allerseelentag —

Als Edith in diesem Augenblick wieder eintrat, hat ich sie, mir das Lied zu singen, denn sie hatte die weiche und süßeste Stimme, die ich je gehört. Gerade heute ist ja der Tag von dem dies Lied spricht, sagte ich, laß denn auch uns inmitten der stillensten Lebensfälle unseren Toten einen liebewollen Gedanken weihen. Ihr strahlendes Gesichtchen hatte sich beschattet, aber sie kam ohne Widerspruch meinem Verlangen nach. Ober sie versuchte es doch wenigstens, denn beim dritten Verse brach sie plötzlich ab, und als ich mich bestürzt über sie neigte, sah ich, daß ihre Augen voll Tränen standen. Ich kann nicht, erklärte sie mit halb erstirter Stimme, es ist zu traurig. Wie kommt du nur dazu, gerade dies Lied von mir zu fordern? Ich wollte ihr die kristallinen Tropfen von den Wimpern wischen; aber zum erstenmal geschah es, daß sie sich gegen meine Liebesflüge sträubte. Warum sollte ich gerade dies Lied singen? beharrte sie mit einem Eigensinn, der mir an ihr ganz fremd war! und nun erzählte ich ihr, daß ich beim Lesen jener Textworte eines armen, jungen Freundes habe gedenken müssen, den man vor etwa einem Vierteljahr in die kühle Erde gebettet. Er war ein Maler, sagte ich, und nach der Meinung berufener Kritiker durfte er auf eine große Zukunft hoffen. Aber er war wohl von Haus aus nicht stark genug für den Kampf des Lebens, da er schon an der Treulosigkeit eines Weibes zugrunde gehen konnte. Marold hieß er. Du hast den Namen ja vermutlich nie gehört. Nein, erwiderte sie leise, ich habe ihn nie gehört. — An diesem Novembertag lag es wie ein Schatten über unserem Glück. Edith erklärte ihren

ihm von seinen Kollegen und aus unbestritten zahlreiche Ehrentage zuteil. Herr Flämig war schon im Jahre 1890 beim Bau des hiesigen Bahnhofs tätig und steht seit 1898 an der Spitze der hiesigen Bahnhofsverwaltung. Für sein weiteres Wirken ein herzliches Glück auf!

+ Hauptversammlung der Abteilung Aue der Deutschen Kolonialgesellschaft. In der letzten abgehaltenen Hauptversammlung der Abteilung Aue der Deutschen Kolonialgesellschaft stattfand am Sonntag den 1. November ein Jahres- und Rassenbericht. Zurzeit zählt die Abteilung 71 Mitglieder. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt die Hauptgesellschaft große Mittel, die nur aufgebracht werden können, wenn sich die Mitgliederzahl immer mehr erhöht und das Interesse für unsere Kolonien stetig erweitert wird. Der jährliche Beitrag ist deshalb verhältnismäßig hoch, weil 8 Mark davon an die Hauptgesellschaft fließen, wofür allerdings die Kolonialleitung unentgeltlich an die Mitglieder geliefert wird. Ferner wurde das Winterprogramm festgesetzt und beschlossen, drei auswärtige Redner für Vorträge zu gewinnen. Eine für das Elisabeth-Krankenhaus in Windthul eingeleitete Sammlung ergab ein erfreuliches Resultat. Wir werden später auf das Wirken dieser Anstalt zurückkommen.

* Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Edm. Röhre, Maschinenfabrik und Eisengießerei, kann am heutigen Sonnabend der Dreher Herr Hermann R e u d e r t II, wohnhaft in Überoda, feiern. Aus diesem Anlaß wurde er von den Chefs der Firma mit einem ansehnlichen Geldgeschenk ausgezeichnet, das ihm unter beglückwünschenden Worten überreicht wurde. Auch seine Kollegen erfreuten den Jubilar mit einem schönen Erinnerungsgeschenk, wie auch sein Arbeitsplatz in stimmiger Weise geschmückt worden war. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Rüstigkeit seinen Dienst versehen zu können!

zum Besten der Friedenskirche. Der Turnverein in Aue-Josef hielt gestern abend im Gasthause zum Müldental zum Besten der Friedenskirche eine erfreulicherweise recht gutbesuchte öffentliche A b e n d u n t e r h a l t u n g ab. Mit dem Liede: Gott grüße dich... wurde sie durch die Sängerkabarett des Vereins unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn Kleinert, eröffnet. Hierauf folgte ein flott gespielter Einakter, betitelt: Meister Bertram und seine Söhne... die Besucher. Seiner Freude über den zahlreichen Besuch gab sodann der Vorsitzende des Vereins, Herr Otto, in einer Begrüßungsansprache Ausdruck. Ein ergötzliches Turnen am Pferd, sowie Gruppenstellungen trugen angenehm zur Unterhaltung bei. Damit der Humor nicht in Wegfall kam, bot der Verein ein kurzes Theaterstück: Rindtaaf... Schwanz in ergebiger Mundart. Im Namen des Kirchenvorstandes Küsterlein-Jelle dankte Herr Warrner M e u s e l den Mitgliedern des Turnvereins, sowie allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und somit den Abend durch gesungliche, turnerische und theatralische Darbietungen, die alle als trefflich bezeichnet werden können, verkönnen halfen. Seine Worte langten in ein dreifaches Gut Heil auf das stete Blühen und Wachsen des Vereins aus. Durch diese Abendunterhaltung kann der Verein sicherlich ein hübsches Stümchen als Baustein zur Friedenskirche beitragen.

* Flieger über Aue! In unserer letzten Ausgabe berichteten wir, daß am Donnerstag mittag 1/2 1 Uhr eine Flugmaschine (Doppeldecker) Aue überflogen hatte. Wie wir dazu ergänzend mitteilen können, war das Flugzeug von zwei Offizieren besetzt, die am Donnerstagmorgen in Aue in die Höhe aufgestiegen waren. Wie schnell sie die Luft durchschnitten, ergibt sich daraus, daß sie die Stelle Schneeberg-Zwaidau in sieben Minuten zurücklegten. Der Doppeldecker landete um 1 Uhr 16 Minuten auf dem Geyerplatz bei Selmsberg.

* Einen Preis errungen. Einen schönen Erfolg erzielte die Dramatische Vereinigung F i d e l i o am Reformationsfest anlässlich eines Bühnenwettspiels in Chemnitz-Schnau. Sie errang mit dem einaktigen Drama: Christa, aus dem Einaktergattung: Frühlingssoppe, von Ernst Ritter

schweigenden Ernst mit heftigen Kopfschmerzen, von denen sie plötzlich befallen worden sei, und als ich in zärtlicher Besorgnis fragte, ob sie es vorziehen würde, allein zu bleiben, war es fast wie ein erleichtertes Aufatmen in ihrer raschen Befragung. Auch beim Abschied entwand sie sich meinen Armen, hastige, als ich es gewöhnt war, und ich entfernte mich unter dem Druck einer Verstimmlung, gegen die ich vergebens anzukämpfen suchte. Ich ging in den Klub, aber ich fand keinen Anschluß, der mir zugefang hätte, und dann kam mir in einer sentimentalischen Anwandlung plötzlich der Entschluß, das Grab meines armen Freundes Marold zu besuchen, dessen an diesem Tag sicherlich niemand gedacht haben würde.

Die Dämmerung war bereits hereingebrochen, als ich den Friedhof betrat. Ich erinnerte mich vom Begräbnistage her der Lage seiner letzten Ruhestätte noch gut genug, um sie ohne langes Suchen zu finden. Als ich mich bis auf geringe Entfernung dem Grabe genähert hatte, sah ich, daß eine weibliche Gestalt neben dem Hügel kniete. Ihre Stirn lehnte an dem einfachen Steinkreuz, mit dem ich selbst ihn hatte schmücken lassen, und ich glaubte ihr leidenschaftliches Schluchzen zu hören. Da trat ich noch um ein paar Schritte weiter zurück und wartete, bis sie sich entfernte. Sie ging nach der entgegengesetzten Richtung fort, und es war schon zu dunkel, als daß ich die Einzelheiten ihrer Erscheinung deutlich hätte erkennen können. Aber für einen Moment war es doch gewesen, als hätte eine eiskalte Faust nach meinem Herzen gegriffen. Denn wenn es auch selbstverständlich nur eine zufällige Ähnlichkeit gewesen sein konnte — Ich stand schon an dem Hügel, ehe ich den Gedanken bis zu Ende gedacht hatte. Er verschwand nicht unter Kränzen und Blumen, wie so viele der umliegenden Gräber; aber ganz ungeschmückt war er doch nicht geblieben, denn an jener Stelle, wo sich Fuß tiefer Thomas Marolds armes, gedrohenes Herz in Staub zerfallen mochte, lag ein Strauß prachtvoller, süßduftender roter Rosen. Es waren ihrer sieben, und die Stiele waren mit einem roten Seidenbande umwunden. Lange sah ich auf die Blumen nieder; dann zog ich langsam den flatten Goldreif vom Ringfinger meiner Linken Hand und legte ihn neben die Rosen.

von Dombrowski, den zweiten Preis. Dieser lobte Erfolg ist wohl zum nicht geringen Teile der Virtuosität der Titeltänze zuzuschreiben, die mit ihrem feinsten wie feinsten Spiel allseitige Anerkennung fand. Jedoch auch den Vertretern der anderen Rollen gebührt aufrichtiges Lob. Mäße auch dieser Erfolg dazu beitragen, in Aus der dramatischen Kunst auch als Volkstheater mehr Gönner und Anhänger zuzuführen.

Ein Einbruch in einem Gartenhause, am Buchenwald gelegen und einem hiesigen Herrn gehörig, wurde in der Zeit vom Dienstag bis Donnerstag dieser Woche ausgeführt. Dem oder den Dieben fiel reiche Beute anheim, so u. a. ein Fernstecher im Werte von 120 A und verschiedene Kleidungsstücke. Vielleicht gelingt es, den Dieb abzufassen, wenn er den Versuch machen sollte, das Fernglas zu veräußern.

Ein Hühnerdiebstahl wurde wiederum in einem Grundstücke der Schwarzenberger Straße verübt. Drei der von Feinschmedern gern begehrten Vögel fielen dem unbekanntem Diebe in die Hände. In letzter Zeit mehren sich in unserer Stadt die Geflügelbstahl in auffällender Weise. Hoffentlich kaufen die Spitzhunden der rächenden Stiefmutter bald in's Garn.

Der Herr Forstassessor. Einem Fahrradschwindler hat die hiesige Polizei bis auf weiteres das Handwerk gelegt. Unter dem wohlklingenden und volltönenden Titel eines Forstassessors hatte der Gauner sich in Löhmitz ein Fahrrad erschwindelt. Welt sollte er damit nicht kommen, denn in Aue schon verhaftete ihn die Polizei. Der Mann, der in Jwardar wohnhaft ist, wird vom Gericht die Sühne für seinen Schwindel auferlegt erhalten.

Löhmitz, 1. November.

Ä Kirchliches. Anlässlich des Reformationsfestes kam durch den Kirchenvorstand zum Festgottesdienst in der Johannisstraße die Motette: Wie lieblich ist deine Wohnung, o Herr! Klangschön zum Vortrag. Herr Oberpfarrer Schmidt predigte über Off. Joh. 14, 6-7 und wählte zum Thema: Evangelische Christenheit, danke deinem Gott, der dir das ewige Evangelium gegeben hat; 1. danke dafür, daß er seinen Boten Dr. Martin Luther gesandt hat mit diesem Evangelium; 2. bedenke die ewige Kraft des Evangeliums und 3. mache den rechten Gebrauch davon, weil die Zeit des Gerichts schon da ist. An den Kirchentüren wurde ein Flugblatt über die Missionsarbeit in Deutsch-Afrika verteilt und eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein gesammelt. Anlässlich des bevorstehenden hiesigen Kirchweihfestes wird als Kirchenmusik die große Reformationskantate von Oskar Wermann für Solo (Regitatio), Chor und Orchester vorgetragen. — Am 14. Dezember, dem 3. Advent, findet in der Johannisstraße eine Ergänzungswahl für den Kirchenvorstand statt. Vom 22. November an wird die Wählerliste öffentlich ausgelegt. Nur wer bis dahin in die Wählerliste eingetragen ist, kann für dieses Mal sein Wahlrecht ausüben. Die Anmeldung für die Wählerliste muß also spätestens bis zum 21. November erfolgen.

Johanngeorgenstadt, 1. November.

D Kochkursus. Donnerstagnachmittag wurde der Wanderkochkursus mit einer Prüfung im Rathausaal geschlossen. Zahlreiche Gäste, unter anderem auch Herr Amtshauptmann Dr. Winter-Schwarzenberg, nahmen an der Schlussfeier teil.

D Freizeitspiele des Rathauses. Die hiesige organisierte Arbeiterkassette hatte beschlossen, die Kasseleierwirtschaft zu boykottieren, da sie den Saal nicht zu politischen Versammlungen erhalten sollte, obwohl auch die anderen Parteien den Saal zu denselben Zwecken nicht bekommen. Der Stadtgemeinderat hat nun beschlossen, den Rathausaal zu einer einmaligen politischen Veranstaltung im Jahre 1914 an Parteien zu überlassen.

Sport.

⊕ Fußballwettkampf. Das am gestrigen Reformationsfest ausgetragene Vereinswettkampf Alemantia II gegen III endete mit dem Siege der dritten Mannschaft mit 4:3. Hiermit sei nochmals auf das morgen stattfindende Wettkampf des Gaumelsters gegen die Leipziger Spielvereinigungen I b (Mitte-Deutscher Meister 1911/12) aufmerksam gemacht. Spielbeginn um 1/3 Uhr. (Siehe Inserat).

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderats-Sitzung zu Rodau.

⊕ In der letzten Gemeinderatssitzung zu Rodau am 29. Oktober waren anwesend 14 Gemeinderatsmitglieder, gefehlt haben die Herren Schott und Taucher. Als Vorsitzender fungierte Herr Gemeindevorstand Jäger. Erledigt wurde folgende Tagesordnung: 1. Die Ausbesserung des Spangebels bei Grundstück Nr. 119 soll nach dem Vorschlage des Bauausschusses erfolgen. 2. Ebenfalls nach dem Vorschlage des Bauausschusses soll die neu angelegte, vom Böjewetterweg südlich abzweigende Straße mit Hochstraße bezeichnet werden. 3. Der Fensterreißbau bei Wäckermeister Fischer und 4. der Türreißbau bei Klempnermeister Fiedel, sowie 5. die Herstellung einer Einfahrt bei Rorbacher Friedrich (Kapellenstraße) erscheinen unbedenklich. 6. Es werden hierauf nach vorheriger Ausschreibung vergeben: a) die Anfuhr von 40 Kubikmeter Auer Granitsteinen auf die Dorfstraße an Richard Vogel gegen 2 Mark 70 Pfg. Fuhrlohn für den Kubikmeter, b) je 25 Kubikmeter desselben Materials auf dem Gemeindeplatz an August Vogel junior und Paul Weiß gegen 3 Mark Fuhrlohn für den Kubikmeter, c) die Anlieferung von 75 Kubikmeter Granitsteinen auf die Sofaer Straße an Karl Schwager zum Preise von 3 Mark 50 Pfg. für den Kubikmeter einschließlich Fuhrlohn, d) die Anfuhr von 30 Kubikmeter Schlacken an August Vogel junior gegen 1 Mark 20 Pfg. Fuhrlohn für den Kubikmeter. Bezüglich des Ungerischen Weges soll es einstweilen bei dem Beschlusse vom 1. Oktober ds. Ja. bewendet bleiben. 8. Die neue Schiebeteiler soll vorläufig in der Witwe Neubertischen Scheune untergebracht werden. 9. Der erste Nachtrag zur Feuerlöschordnung findet allseitige Zustimmung. Hiernach wird u. a. nur begründete Ortsabwesenheit als Befreiungsgrund vom Dienst angenommen und Entschuldigungen sind hinfür in Gemeindevorstand anzubringen. 10. Die Gründung eines Schornsteinfegerzuges Rodau-Lauter-Neuwelt wird grundsätzlich zugestimmt und die Satzung des Gemeindevorstandes gutgeheißen. 11. Gegen die Vorschläge der Verwaltungsausschusses zur bevorstehenden Gemeinderatswahl hinsichtlich der Wahlhelfer, Wahllokale und Wahlzeiten werden Einwendungen nicht erhoben. 12. Vom Dankschreiben der Witwe Teumer für ihr bewilligte Pension nimmt man Kenntnis. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Redaktionsmitgliedern.

⊕ Hannover, 1. November. Eine Besprechung der demokratischen Vereinigung, die Karl von Mühlendamm der deutsch-hannoverschen Partei beauftragt hat, sprach gestern Abend Herr v. Gersbach aus Berlin über die Wehrfrage. In der Diskussion machte der frühere weisliche Abgeordnete von 8. hannoverschen Wahlkreis verschiedene Bemerkungen und äußerte sich über die bevorstehende Politik der Weisen. Er sagte: Obwohl der weisliche Stern im Ausland sehr beliebt ist, können die Weisen doch nicht daran denken, dem weissen Herzog die Unannehmlichkeit zu ersparen. Man würde die Politik ändern und noch für das alte Programm eintreten. Der Redner protestierte dann gegen die Auffassung des Ministers von Hartwig, wonach die Thronbesteigung in Braunschweig durch das Trauen der Weisen behindert worden sei. Braunschweig sei Braunschweig und Hannover sei Hannover. Noch lebt der alte Herzog von Cumberland. Die Partei werde stets für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover eintreten.

Fliegerzug.

⊕ Bromberg, 1. November. Der Flieger Stiefvater, der mit seinem Passagier Oberleutnant Zimmermann gestern vormittag um 1/10 Uhr in Königsberg i. Pr. startete, geriet bei Bromberg in dichten Nebel und verirrte sich. Als er zur Landung in steilem Gleitfluge niedergehen wollte, versagte ihm der Apparat in den dichten Baumzonen. Oberleutnant Zimmermann stürzte aus dem Apparat und wurde schwer verletzt, Stiefvater blieb unverletzt. Der Apparat wurde zertrümmert.

Wichtiges Ereignis in Rodau.
⊕ Rodau, 1. November. Ein Landmann von Rodau in Rodau macht, daß ein Hühnerdiebstahl in Rodau verübt wurde. Die Hühner wurden bei einem Landmann in Rodau unter dem Vorwand des Kaufens abgeholt. Nach heftigem Gemühtreiben und heftigen Worten wurde die Hühner unter großen Beschwerden abgeholt. Die Hühner wurden in zwei Geflügelkästen in Rodau abgeholt und in Rodau abgeholt.

⊕ Rodau, 1. November. In der gestrigen Sitzung des Rathes wurde beschlossen, den hiesigen Wählerverein in zwei Komitees zu teilen und jedes in Rodau und Rodau.

⊕ Rodau, 1. November. Bei Zerkowitz wurde gestern das Warenlager einer Schmugglergesellschaft entdeckt. Es besteht aus Seidenstoffen und Waren im Werte von 48000 Rubel und wurde beschlagnahmt.
⊕ Rodau, 1. November. Der Krupp-Prozess in Rodau. Seit der Verhaftung des Krupp-Prozesses, besonders während der belgischen Wahlen, haben sich in Rodau verschiedene Komitees gebildet, die den Krupp-Prozess verfolgen. Man sucht nach der Frage zu entscheiden, ob der Krupp-Prozess mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt ist. Man sucht nach der Frage zu entscheiden, ob der Krupp-Prozess mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt ist.

⊕ Rodau, 1. November. Die in Rodau des jugendlichen Komitees vertrieben, soll gegen eine Anzahl höherer Offiziere, die die Wehrfrage in Rodau leiteten und dieser Tage aus der Gefangenenschaft entlassen, eine kriegsgerichtliche Verhandlung eingeleitet werden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Henrich. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Aue-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Lobeck's
Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. 2,40 M.
Dessert per Carton 2, 3, 4 M.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Weihnachtsprospekt der Doro-Fahrradwerke Hermann Klagen, G. m. b. H., Bismarck, bei den wir unsern verehrl. Lesern zur gefl. Beachtung angelegentlich empfehlen.

Installateure
Alleinvertrieb

eines billigen und rentablen Artikels übernehmen, der für jede Wohnung eine Notwendigkeit ist.

Anfragen an Gebr. Culmann Greiz erbeten.

Mein Sohn, welcher 8 Jahre die Realschule absolviert und Ostern 1914 dieselbe verläßt, sucht gute Lehrstelle

⊕ Frauen ⊕ welche bei Sitzungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel große erprobte Erfolge, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankbar und Anerkennungen. Unschädlichkeit garantiert. Mk. 2.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahms-Verband überall hin nur durch Drogerie Societas, Berlin N., Schönhauser Allee 134 b.

Kaufhaus Schocken
Handels-Gesellschaft Aue-Grz.

In der II. Etage:
Große Ausstellung von Puppen und Puppen-Zubehör

Das ausserordentlich vielseitige und bis ins kleinste verzweigte Sortiment von Puppen-Zubehör und Kleidung ist nur in der ersten Zeit der Weihnachtssaison vollständig zu erhalten. Da die ausverkauften Gegenstände von Fabrikanten schwer nachzuhaben sind, empfiehlt es sich diese Stücke möglichst frühzeitig einzukaufen.

Puppen-Stoff und Lederbälge Washbare Lederbälge Puppen-Arme und -Beine	Porzellanköpfe mit Schlaftaugen, mit tressiert. Scheitel, schwarz, blond u. modeblond Stück 28, 38, 48, 58, 75, 80, 110, 120, 165, 175, 210, 245, 295, 325 Pfg.	Celluloidköpfe mit gemalttem Haar Stück 10, 12, 15, 18, 22, 30, 32, 35, 40, 55 Pfg.	Puppen-Schuhe u. -Strümpfe Puppen-Wagen u. Steppdecken Puppen-Kleider und -Wäsche
Puppen-Perücken, schwarz, blond und modeblond Charakter-Puppen, Celluloid, mit und ohne Haare Charakter-Puppen, Biskuit, mit und ohne Haare	Puppenköpfe mit Schlaftaugen, Gretchenfrisur Stück 38, 48, 58, 68, 75, 110, 120, 145, 165, 175, 210, 295 Pfg.	Celluloidköpfe mit Schlaftaugen und Wimpern, Gretchenfrisur Stück 85, 110, 125, 145, 155, 165, 185, 210, 245, 295, 345 Pfg.	Puppen-Schürzen und -Gürtel Puppen-Hüte, garniert u. ungarntiert Puppen-Hauben- u. -Mützen
Celluloid- und Biskuit-Charakter-Baby Porzellan-Bade-Kinder Woll- und Wurf-Puppen	Puppenköpfe mit Schlaftaugen, mit Schneckenfrisur und Kamm Stück 38, 48, 58, 68, 80, 95, 110, 145, 165, 185, 195, 235, 295 Pfg.	Celluloidköpfe mit Schlaftaugen und tressiertem Scheitel Stück 95, 110, 125, 145, 155, 175, 195, 235, 285, 425 Pfg.	Puppen-Tyroler-Garnituren Puppen-Rodler-Garnituren Alle sonstigen Puppenzutaten

Grosse Auswahl in Waltershausener Kugelgelenk-Puppen zu billigen Preisen.

Herren-

Ulster

zweireihige Stoffe Formen, geschmackvoll, ge-
dignete Ausführungen in tadelloser Passform
Mk. 68.—, 88.—, 80.—, 65.—, 60.— bis 14.—
36.—, 30.—, 24.—, 18.— bis 14.—

Paletots

dunkelgrünsterzte, schwarze u. marango Stoffe
entsprechen dem ruhigen Geschmack für
diese Kleidungsstücke
Mk. 70.—, 62.—, 57.—, 50.—, 45.— bis 12.—
40.—, 36.—, 30.—, 24.— bis 12.—

Anzüge

Stoffe ein- u. zweireihige Fassons, fein abge-
tönte Modifarben, die besten Stoffqualitäten
und Zutaten
Mk. 58.—, 51.—, 44.—, 38.—, 32.— bis 14.—
28.—, 25.—, 20.—, 16.— bis 14.—

Elegante Rockanzüge, marango u. schwarz
Feine Gehrock- und Smokinganzüge

H.W. Hassinger

Zwickau, Wilhelmstraße 1-5. G. m. b. H.



Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl, Aue.

Neue Beleuchtung!

Halbwattlampe 1000 - 3000 Kerzen
für jede Stromart und Spannung.

Grosse Ersparnis.

Furunkel-

Bildung wird durch regel-
mäßige Waschungen mit
Providol- Seife
D. R. P. verhütet. Auch
geg. Hautausschläge leistet
sie vorzügliche Dienste.
Preis pro Stück 80 Pf.,
Probierstück 50 Pf.
Zu haben bei
E. G. Runge, Apothek.,
Wettin-Drogerie,
Wettinerplatz 1.
Kupfer u. Prof. Schürre gratis
durch Providol-Ges. m. b. H.,
Berlin NW.

Clara Simon
Karl Pöschl

Architekt
beehren sich hiermit ihre Verlobung anzukündigen.
Lössnitz, Aue,
am 2. November 1913.

Bürgerverein von 1863

a. V., Aue.
Dienstag, den 4. November 1913, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Hauptversammlung

im Muldental.

Tagesordnung:
Jahresbericht. Kassenbericht. Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
Neuwahlen. Jubiläums-Stiftungsfest. Anträge.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.
A. Mehlhorn.

Königl. Sächs. Militärverein 105er, Aue.

Sonntag, den 2. November, 6 Uhr abends findet im
Vereinslokal Kronprinz unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Gesamtvorstand.
Tagesordnung laut § 33 der Satzungen.

Homöopatischer Verein

zu Aue.
Dienstag, den 4. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Versammlung

im Hotel Blauer Engel altheutsches Zimmer.
Ausgeliehene Bücher bitte abliefern.

Gasthaus Stern-Aue

Sonntag, d. 2. November, Montag, d. 3. November,
" 8. " " 10. "

Fortsetzung

Preis-Skat-Turnier

Unwiderruflich die letzten 4 Tage.
Hierzu ladet freundlichst ein das Komitee.

Ratskeller Schwarzenberg

Inh.: Franz Fischer.
Angenehmes Familienlokal.

Morgen Sonntag: Junge Rebhühner mit Rotkraut à 1.00

Ratskeller Neustädtel.

Sonntag, den 2. November von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet
Autoverkehr von Neustädtel nach Aue abends 10 Uhr.
Felix Greynitz.

Hotel Blauer Engel.

Sonntag, den 2. November
von nachmittags 4 Uhr an

feine Pariser Ballmusik

Es ladet freundlichst ein
H. Seel.



Panther-Stiefel



Herbst-Neubeiten!

Schneeschuh-
meister **Albert Schmidt**
Aue, Wettiner-, Ecke Carolastraße.
Tel. 488. Grüne Marken!



Sonnabend 1/2 9 Uhr Versammlung

Gelegenheitskäufe !!

Anzüge,
Ueberzieher,
Stoff- und
Arbeitshosen,
Schuhe und
Stiefel,
Uhren,
Ketten,
Ringe

usw.

teils neu, teils getragen,
billigst im

Ein- und
Verkaufs-Geschäft,
Wettinerstr. 21.

Wäschemangeln,

Waschmaschinen, Wringmaschinen,
neue Systeme, liefert unter
Garantie z. billigen Fabrikpreisen
bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Paul Thiele, Chemnitz,
Waschmaschinenfabr. Hartmannstr. 11.



Kilian Ott Nachf.

Aue i. Erzg.

Schneeberger Strasse 23

offeriert zu billigsten Preisen

auf Teilzahlung

in streng reeller Ausführung
und größter Auswahl!

Möbel aller Art
Polsterwaren
Bilder, Spiegel
Kinderwagen
Sportwagen
Sprechapparate

Wand-, Taschen-
u. Weckeruhren
Goldwaren
Federbetten
Bettfedern
Kleiderstoffe

Bekleidungsstücke

für Herren und Damen.

Manufakturwaren, Schuhwaren.

Kunden erhalten ohne Anzahlung.



Forelle Blauenthal.

Morgen Sonntag **feiner Ball.** Reichhaltige Speisekarte.
von nachm. 4 Uhr an. Vorzügliche Biere.
Neu renovierter Saal. Ergebenst ladet ein **Otto Beanderf.**

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden in der Regel durch den Redakteur des Auer Tageblattes veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Die Quellen der öffentlichen Wasserleitung sind weiter zurückgegangen und stellen die Behälter des Nachts nicht mehr. Um nicht zu eingetragenen Maßnahmen greifen zu müssen, ersuchen wir unsere Bürgererschaft dringend darum, mögliche Sparmaßnahmen im Wasserverbrauch zu treffen.

Aue (Ergeb.), 1. November 1913.

Der Rat der Stadt.

Das im Grundbuche für Bodau Blatt 845 auf den Namen der Firma St. Johannes-Baugesellschaft mit beschränkter Haftung in Bodau eingetragene Grundstück soll am 17. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist eine Bergstraße, liegt in Bodau am Ende des oberen Dorfes und grenzt an das Lauterer Staatsforstrevier. Es ist mit Nr. 565 des Grundbuchs für Bodau bezeichnet, nach dem Grundbuche 30,1 Ar groß und einschließlich der zum Schutze der Schachtöffnung und zum Schutze von Gerüststätten und Maschinen darauf errichteten zwei Bretterhäusern auf 800 Mark geschätzt.

Aue, den 28. Oktober 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet Dienstag, den 4. November 1913, von vormittags 10 Uhr an im Verhandlungslokal des Königlichen Amts-hauptmannschafts.

Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzburg, 28. Okt. 1913

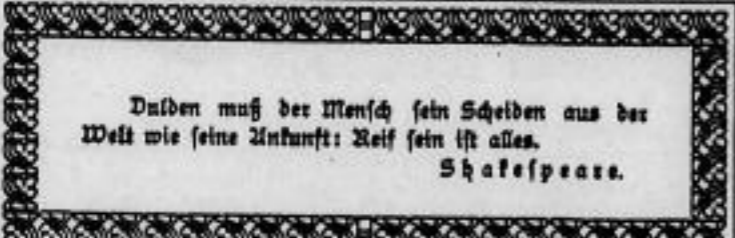
Jchorlau.

Der vierte Termin Gemeindeforderungen und Steuern ist fällig und bis zum 15. ds. Mts. zu bezahlen.

Der Gemeindevorstand.

Braunschweig.

In Braunschweig, der alten ehrwürdigen Hansestadt, regen sich in diesen Tagen Laufende und geschäftigen Händen, um der Stadt ein würdiges, festliches Kleid anzulegen zum Empfang des Herzogspaares.



Das blaue Wunder.

Roman von Freiherrn von Steindach. (21. Fortsetzung.)

„Diese böse Lüge macht ihm allerdings den Garau.“ „Trotzdem muß ich Ihnen gestehen, Herr Geheimrat, daß noch manches in dieser Affäre dringend der Aufklärung harret.“

Reich und freudig, daß die langen Jahre der herabgerollten Zeit nun vorüber sind. Große Hoffnung legt man auf das junge Herzogpaar und vor allem die, daß unter der neuen Regierung die schönen Zeiten der weissen Glanz und weissen Herrlichkeit wiederhergestellt werden.

Braunschweig, das heute Großstadt ist und außer einer sehr entwickelten Industrie eine Anzahl von großen öffentlichen Gebäuden besitzt, ist wohl die Stadt Deutschlands, in der man in architektonischer Beziehung die schönste Harmonie findet.

wirkte die Regenshaft: Ulrich Krieger von Braunschweig. Wenn Ulrich Krieger sich auch den Dank der Braunschweiger erwarb, weil er mit Liebe und Verständnis die städtische Tradition pflegte, ihre Bauwerke stützte und restaurierte.

Aus dem Königreich Sachsen.

Siehe Tage.

Am Bußtage, den 19. November, sowie an dessen Vorabend, an diesem von nachmittags sechs Uhr an, und am Totenfestsonntage, den 23. November, sind im Königreich Sachsen nach der Verordnung der Ministerien der Kultur und öffentlichen Unterrichts und des Innern über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten vom 14. Februar 1911 Tagveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privatwohnungen oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften verboten.

Im Repräsentantensaal der Internationalen Bauausstellung fand am Donnerstag die offizielle Schlußfeier statt, zu der die Mitglieder des Ehrenpräsidiums, Kreispräsidenten, Hauptmann v. Burgsdorf und Oberbürgermeister Dr. Dittzsch, der Kommissar der Ausstellung Dr. Weber, die Mitglieder des Direktoriums, der Ausschüsse, des Preisgerichts, der Presse und viele Aussteller erschienen waren.

* Sagda 4. Ergeb., 31. Oktober. Die Weberreste eines Leichnams nach elf Jahren gefunden. Auf Neuwernsdorfer Flur bei Sagda wurden die Überreste des vor 11 Jahren verschwindenden Grenzaußenseers Krieger aus Tammerswalde aufgefunden und von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

welche Mühsal angewiesen war; und wer anders konnte in Ihrem Hause hierbei im Betracht kommen, als dieses Mädchen, die ihm verwandt ist und Ihnen ebenfalls ihre Mitschuld eingestanden hat? „Nur kam es vor, als wenn sie mehr diese Mitschuld vorgegeben habe, um nur nicht länger bei uns bleiben zu müssen.“

davon zu machen, um den Eindruck zu beobachten, den die Nachricht auf ihn hervorgerufen wird.“ „Schön, das wäre ja vorläufig alles. Es wäre mir übrigens sehr lieb, wenn Sie den Aufenacht dieses Fräuleins Elisa Reinhardt ausfindig machen könnten, ich gestehe Ihnen, daß mich ihr Schicksal sehr interessiert, und ich möchte im Hinblick auf ihrem hochachtbaren Vater, der Zeit seines Lebens mein intimen Freund war, durchaus nicht, daß sie in Armut und Unglück geriete.“

geschlept wurde. Bereits kurz nach dem Verschwinden Richters glaubte man vielfach an Mord. Unverkennbar bleibt es, daß die Leiche ein Jahr lang unentdeckt im Waide liegen konnte.

Leipzig, 31. Oktober. Keine Ordensabsetzung des Oberbürgermeisters. Wolffs Sächsischer Landesdienst wird von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die von Leipzig aus verbreitete Meldung, Oberbürgermeister Dr. Dietrich habe den ihm von dem König von Preußen verliehenen Kronenorden 2. Klasse nicht angenommen, den Tatsachen nicht entspricht.

Wurzen, 31. Oktober. Durch einen Fußschießtag getötet. Im Dorfe Blagwitz bei Pöhlau wurde, wie wir berichteten, der elfjährige Sohn des Gutsbesizers Seifert durch einen Hufschlag von einem Hohlen am Kopfe schwer verletzt. Der Knabe mußte nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden. Hier ist er verstorben.

Grüma, 31. Oktober. Den Verletzungen erliegen. Der Schießhallenbesitzer Bemann aus Leipzig, der beim Abbrechen seiner Schießhalle durch einen Sturz von der Leiter sich schwere Verletzungen zuzog, ist gestern abend gestorben.

Döbn bei Zittau, 31. Oktober. Erdsturz. In der Schlucht zwischen dem Friedhofe und der Bergstation lösten sich größere Erd- und Gesteinsmassen und fielen, alle Bäume und alles Gestrüpp mit sich fortziehend, in den Hausgrund, die sogenannte Totenlehne, hinab. Hierdurch wurde auch die Wasserleitung nach dem Bergrestaurant zerstört.

Zittau, 31. Oktober. Verhaftung des Räumers der städtischen Sparkasse. Wegen Veruntreuung von Sparkassengeldern ist der Räumler der hiesigen städtischen Sparkasse Paul Richter verhaftet worden, der seit fünfzehn Jahren bei der städtischen Sparkasse angestellt ist. Der 39 Jahre alte Beamte hat das Sparkassenbuch einer Dame sich zu verschaffen gewünscht, um nach und nach Beträge in Höhe von 2100 Mark abzuheben. Richter ist verheiratet; er hat ein offenes Geständnis abgelegt.

Neues aus aller Welt.

Die Kaiserin der Franzosen. Kaiserin Eugénie hat, Londoner Meldungen zufolge, den Beschluß gefaßt, ihre Nacht Trübsale, mit der sie seit Jahrzehnten in jedem Winter Kreuzfahrten im Mittelmeer und darüber hinaus unternimmt, zu verkaufen. Wegen ihres hohen Alters muß die Kaiserin die ermüdenden Reisen aufgeben. Wie verlautet, wird die Witwe des Kaisers der Franzosen sich endgültig in ihrer Villa Crignos an der Riviera ansiedeln, um dort ihre Tage zu beschließen.

Wieder ein Kaiserfall aus der Fremdenlegion. Drei Deutsche, Friedrich Paul und Alfons von Zeißel aus Dresden und Alfred Wosel, ein Bager, wurden bei einer Weihnachtsfeier in der Fremdenlegion, bei der sie die Nacht am Rhein fingen, verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt unter der Beschuldigung der Meuterei (!). Sie wurden zum Tode verurteilt. Alfons v. Zeißel wurde unter Verschärfung der Prozedur 12 Stunden in den heißen Sand gelegt. Die Nachricht stammt von drei Stettinern, denen die Flucht aus der Fremdenlegion gelungen ist.

Fünf Personen in der Elbe ertrunken. Aus Hamburg meldet ein Telegramm: Auf der Elbe bei Entenwärdter wurde Donnerstag früh um 5 Uhr bei dichtem Nebel der Oberländer Kahn Nr. 1237 von einem Schleppdampfer des Berliner Lloyd angerannt und zum Sinken gebracht. Dabei sind fünf Menschen, der Steuermann, seine Frau und drei Kinder, ertrunken.

Ein Reichstagsverband. In Berlin versammelte sich am Donnerstagvormittag eine Reihe von Vertretern der Reichsbranche, um der Gründung eines Reichstagsverbandes näher zu treten. Die Lichtspieltheaterbesitzer, die sich schon zu einem Schutzverbande zusammengesetzt haben, nahmen der Gründung eines Reichstagsverbandes gegenüber eine ablehnende Haltung ein.

Ein neuer Löwenausbruch. In einer Schaube auf dem Heidelberger Meßplatz wird zurzeit das Schauer-

stück: Der Tobestampfer im Oberrhein... gegeben, bei dem drei ausgewachsene Löwen hundert auftraten. Dieser Tage gelang es nun den Tieren, als während der Vorstellung ein Käfigwechsel stattfand, ins Freie zu entweichen. Zum Glück gelang es den Wärtern bald, die Wildentwüthen wieder einzulangen, worauf die Vorstellung ihren Fortgang nahm.

Eine Gräfin unter dem Verdacht der Unterschlagung. Die Pariser Polizei verhaftete die verwitwete Gräfin Mollé de Semo, die für ein von ihr gegründetes, angeblich gemeinnütziges koloniales Unternehmen Gelder gesammelt hatte, jedoch die gesammelten Beträge für sich verwandt haben soll. Die Gräfin, die vor einem Jahre Forschungsreisen durch Marokko unternommen hatte, wurde übrigens auf Veranlassung des Untersuchungsrichters provisorisch wieder in Freiheit gesetzt.

Brennender Dampfer. Der deutsche Dampfer Ragnos ist, auf der Fahrt von Hamburg nach Konstantinopel begriffen, brennend in den Hafen von Vigo eingelaufen. Mehrere Schiffe, darunter der englische Kreuzer Cumberland, leisteten Hilfe. Ihre Bemühungen waren jedoch vergeblich. Der Dampfer wurde aus dem Meer geholt. Die Besatzung ist angeblich unverletzt.

Unwetter an der marokkanischen Küste. Sturmflut und Unwetter haben Rabat und Casablanca heimgesucht. Im Hafen von Casablanca sind drei Schiffe zugrunde gegangen; die Besatzungen sind gerettet worden mit Ausnahme von acht Mann, die mit einem griechischen Schiffe untergegangen sind. Der Materialschaden ist bedeutend. Wie dazu weiter ein Telegramm aus Tanger meldet, befindet sich unter den untergegangenen Dampfern auch der deutsche Dampfer Martini, der vollständig verloren sein soll, da wegen des Sturmes alle Rettungsversuche mißlingen.

Gerichtsjaal.

Geschworenenauslosung. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Claus fand am Donnerstag in einer öffentlichen Sitzung des Landgerichts Zwickau die Auslosung der 30 Geschworenen statt, die an den im vierten Vierteljahre beginnenden Sitzungen des Schwurgerichts Zwickau teilzunehmen haben. Hierbei wurden auch folgende Herren mit ausgelost: 1. Fabrikant Philipp Edmund Hilmar in Aue, 2. Kaufmann Carl Gustav Giltner in Eibenstock, 3. Fabrikbesitzer Bernhard Stöck in Niederstelsena, 4. Kaufmann Hermann Felix Krosch in Eibenstock, 5. Fabrikdirektor Alexander Ernst Röhling in Lauter und 6. Steinbruchbesitzer August Max Kammann in Aue. Die Sitzungen des Schwurgerichts Zwickau werden voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember ihren Anfang nehmen und vermutlich mehrere Wochen dauern, da eine größere Anzahl Straffälle zur Verhandlung kommen werden. Voraussichtlich finden in dieser Periode auch die Verhandlungen gegen den Malergehilfen Sandig aus Gottesgab, der in Schwarzenberg den Beerenhändler Will aus Trinitzsch in Böhmern erschossen hat, und gegen den Metallschleifer Strobel in Aue statt, der bekanntlich seine Ehefrau ermordete. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts ist Herr Landgerichtsdirektor Dr. Tittel ernannt worden.

Erfolgslose Berufung. Der nicht weniger als 83 Mal vorbestrafte 53jährige Handarbeiter Karl Ferdinand Passini aus Oberpfannenstiel, der in der Hauptsache vom Betteln lebt, wurde am 9. Oktober in Schwarzenberg wiederum beim Betteln abgefaßt und deshalb vom dortigen Schwurgericht zu drei Wochen Haft verurteilt; auch wurde weiter erkannt, daß Passini nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Wegen dieser Lebensstrafe, die gewöhnlich die Unterbringung des davon Betroffenen in eine Zwangsarbeitsanstalt zur Folge hat, wendete Passini Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil ein, doch hatte er damit kein Glück, denn sie wurde am Donnerstag von der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts Zwickau verworfen.

mit Herrn Wehrenpennig recht schnell zu erledigen. Ich will Ihnen nämlich gestehen, daß ich bereits vor einigen Tagen mit ihm die Verabredung getroffen habe, den heutigen Abend nur mit ihm und seiner Tochter zu verleben.

„Ah, und da haben Sie nicht, ich könnte Ihnen einen Strich durch die Rechnung machen und das projektivierte Zusammensein durch meine Anwesenheit stören?“

„Oh, Sie müssen mir meine Sorge nicht übernehmen. Ihnen als dem Freunde meines Vaters kann ich es ja anvertrauen: Ich beabsichtige heute einen Sturm auf Fräulein Ameliens Herz — den Vater habe ich auf meiner Seite —“

„Und Ihren Vater auch, Herr Leutnant?“ fragte Satinart in schneidendem Tone.

„Wie meinen Sie das? entgegnete der junge Mann, etwas konterniert. „Sie glauben doch nicht, daß er etwas dagegen haben würde? Ich weiß allerdings von meiner Mutter, daß er früher nicht viel Sympathien für Herrn Wehrenpennig besaß, aber das hat sich doch, seitdem er hier verkehrt, erheblich geändert. Er hat seitdem Gelegenheit gehabt, diesen Selbstmademan von der besten Seite kennen zu lernen, und ich bin überzeugt, daß er jetzt nicht das geringste gegen eine Heirat seines Sohnes mit Amelie Wehrenpennig einzuwenden haben wird.“

„Täuschen Sie sich nicht, Herr Leutnant,“ erwiderte Satinart, „nach meinem Dafürhalten dürfte er jetzt noch weit mehr an einer solchen Verbindung auszusetzen haben, als früher.“

Der junge Offizier blickte ihn mit großen Augen an. „Sie müssen sich unbedingt irren,“ sagte er endlich, und seine Stimme klang trotz des scheinbar überzeugten Widerspruches etwas unsicher.

„Ich glaube nicht,“ entgegnete Satinart lächelnd, „jedemfalls warne ich Sie, bevor Sie die Zustimmung Ihrer Eltern eingeholt haben, sich hier in irgend einer Weise zu engagieren.“

Der junge Offizier schien von seinem Kavaliersherren Tone nicht allzusehr erbaut zu sein. „Das lassen Sie meine Sorge sein,“ meinte er kurz. „Ich bin nicht mehr minorer und kann meinen Eltern in diesen Fragen nur ein unbedingtes Recht einräumen.“

Das Augenglas im Heere.

In England ist den Offizieren das Monokeltragen verboten worden. Angeblich hat Lord Ritz diese Verfügung durchgesetzt. Möglich ist das, aber nicht wahrscheinlich. Denn erstens gehört nicht jeder, der sich die viel verklärte Scherbe ins Auge klemmt, zu der Art Menschen, von denen es heißt, die Bescheidenden sähen auf beiden Augen nichts, nur die Jagden seien allein auf dem einen Auge blind. Vielen ist, wie das Paul v. Szepersti einmal sehr niedlich beschrieben hat, u. a. wegen ihrer Kräfteform es fast unmöglich, etwas anderes als das Einglas zu tragen. Es kommt hinzu, daß gerade dem militärischen Kneifer oder Brillenträger starker Regen das Sehen durch die wasserbeschlagenen Fenster einfach unmöglich macht, während beim Monokeltragen das nicht verstärkte Auge auch bei nassem Wetter immerhin bis zu einem gewissen Grade gebrauchsfähig bleibt. Viele Krennreiter aus der Armee, die doppeltkräftig sind, bedienen sich schon aus diesem Grunde des Einglases, das zudem bei Stürzen meist keinen oder geringeren Schaden anrichtet als die zerbrechende Reithöhle. Die deutsche Offiziers-Befeldungsordnung ist aus allen diesen sehr verständlichen und verständigen Gründen viel weitherziger als die neuen Bestimmungen in England. Von dem Standpunkt ausgehend, daß bei Paraden die Front möglichst nicht durch Augengläser verschandelt werden soll, heißt es: In der Paradeauffstellung und beim Vorbeimarsch dürfen nur Brillen getragen werden. Bei jedem anderen Dienst sind den Kurzsichtigen weitgehende Zugeständnisse gemacht. Eine Einschränkung gilt einzig der Form der Kneifer- und Monokelbänder, die nicht modisch breit oder flatternd sein sollen. Noch vor gar nicht langer Zeit war der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz mit der goldenen Brille eine Ausnahmeerscheinung. Jetzt sind die großen Horn- und Schiefbrillen, auch Eulenaugen genannt, im Dienst auch bei jungen Leuten eigentlich ebenso oft zu sehen wie die verschiedenen Zwiderformen. Männlich aber im Heere ist über die falsche Etikette früherer Zeiten längst hinweg, wo es als falsch galt, das Gesicht mit irgendeiner Augenglasart zu verunzieren. Jeder Soldat preißt sich glücklich, wenn er von Natur mit einem Paar so scharfer Augen begnadet ist, daß eine künstliche Nachhilfe sich für ihn erübrigt.



Auf der ganzen Welt bekannt.

In Bezug auf Nährwert, Schmackhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit steht Scotts Emulsion, dieses seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Kräftigungs- und Stärkungsmittel,



zweifellos an erster Stelle. Wer sich die Vorteile dieses Präparates sichern will, besterhe darauf, die echte Scotts Emulsion zu erhalten. Der Erfolg wird dann nicht fehlen, und Enttäuschungen, wie sie beim Gebrauche minderwertiger Nachahmungen unvermeidlich sind, bleiben erspart.

Wiedererlangen des blauen Banders natürlich im ganzen Leben nicht mehr zu rechnen.

Satinart war seit seinem ersten Debut in der Villa Wehrenpennigs mehrere Male dort gewesen, und der Hausherr hatte ihn beim Abschiede stets aufs freundlichste eingeladen, seinen Besuch zu wiederholen. Wenn daß er mit dem Geheimrat befreundet war, das genügte im Augen Wehrenpennigs, ihm mit besonderer Hochachtung entgegenzukommen. Wehrenpennig hatte nämlich trotz der scharfen Abgabe, die er von seiner Tochter erhalten, seinen Lieblingsplan nicht aufgegeben, eine Verbindung zwischen ihr und Bodo Fabritius zustande zu bringen.

Als Satinart in der Villa des Rentiers erschien und, von einem Diener geleitet, in dem Empfangsalon eintrat, erfuhr er von diesem auf seine Anfrage, daß die Herrschaft seit mehreren Stunden abwesend sei; sie hätten mit ihrem Automobil eine Spazierfahrt den Kronprinzinnenweg entlang nach Wansee unternommen, würden aber in höchstens einer halben Stunde zurück sein. Der Geheimagent beschloß, auf sie zu warten, und ließ sich hemächlich in einem Kolossalfessel nieder, um sich zum Zeitvertreib in eines der dort ausgelegten Prachtwerke zu vertiefen. Er mochte wohl so zehn Minuten gewartet haben, als sich die Tür abermals öffnete, und Leutnant Bodo einzulassen. Er war nicht gerade angenehm überrascht, als er den Freund seines Vaters hier antraf.

„Sie hier, Herr Satinart?“ sagte er, „Sie hätte ich allerdings nicht hier vermutet.“

„Sie sehen,“ verlegte Satinart trocken, unsere Vermutungen treffen nicht immer zu.“

„Herr Wehrenpennig hat mich um ein halb sechs bestellt, es fehlen demnach nur noch zwanzig Minuten, dann werden sie wohl zurückkommen. Haben Sie eine besondere Angelegenheit, die Sie herführt?“

„Kann wohl sein,“ antwortete der Geheimagent mit zögerlichem Lächeln. „Und wie steht es mit Ihnen?“

„Auch mich führt etwas Besonderes hieher — etwas sehr Wichtiges, etwas, das vielleicht für mein ganzes Leben entscheidend werden kann. Und daher wäre es mir sehr angenehm, wenn Sie die Güte hätten, Ihre Angelegenheit

Er wollte fortfahren, als sich die Tür öffnete und Herr Wehrenpennig breitfüßig über die Schwelle schritt, erfreut, die beiden Gentlemen bei sich zu sehen. Er schritt lebhaft auf sie zu und schüttelte ihnen warm die Hände.

„Goddam, welche Ueberraschung!“ rief er, und sein dickes Gesicht erglänzte wie Mondschneise. „nur einen Augenblick Geduld, meine Herren, meine Tochter kleidet sich bloß um und wird bald erscheinen. Wie geht's Ihrem Vater?“, wandte er sich speziell an Bodo, um sogleich fortzufahren, zu Satinart gewandt: „Oder soll ich nicht Sie lieber fragen? Wie ich von dem Geheimrat selbst gehört habe, gehen Sie bei ihm ein und aus.“

„Oh, meinem Freunde Fabritius geht es augenblicklich ausgezeichnet,“ erwiderte der Alte, indem er den feisten Ehrenmann scharf fixierte, „es ist ihm, wie Sie wissen, ja erst kürzlich ein eminenter Erfolg beschieden gewesen.“

„Ein Erfolg?“ wiederholte der Amerikaner neugierig. Der Leutnant sah den angeblichen Freund seines Vaters miträufeln an. „Davon weiß ich auch nicht,“ meinte er.

„Ja, es sollte auch so lange wie möglich geheim bleiben. Aber jetzt können Sie es ja wissen. Es handelt sich um den in seiner Wohnung vollführten Einbruch. Man ist sich über den Täter so ziemlich klar, und die Verdachtsmomente haben sich derart gehäuft, daß man ihn vor wenigen Tagen verhaftet hat.“

„Ah, nicht möglich!“ rief Wehrenpennig - frappiert. „Und man hat die Marke bei ihm gefunden?“

„Das allerdings nicht, aber man hofft, auch dieser habhaft zu werden.“

„Sol und was ist denn das für ein Mensch, den man gefaßt hat?“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen seinen Namen mitteilen soll. Sie werden erstaunt sein — es handelt sich um einen Mann, der häufig bei Ihnen verkehrt hat.“

„Ruhhart?“ fragte Wehrenpennig verblüfft.

„Wie kommen Sie auf diesen?“ replizierte Satinart rasch.

„Ich weiß nicht — mir kam plötzlich der Gedanke — aber das ist natürlich Unsinn, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Haare werden selten.

Es wird nicht mehr lange dauern, und die Damenmode darf keine Frisuren mehr erfinden, die beträchtlicher Quantitäten künstlichen Haares bedarf, denn, wie verlautet, beginnt sich im Haarexport ein empfindlicher Mangel an Vorrat bemerkbar zu machen. Der Hauptexport von gutem, für Köpfe und Perücken verwendbarem Haar entspringt aus Oesterreich, und hier kommt die Nachfrage dem Angebot immer bedenklicher nahe, und es fehlt an geeignetem Ersatz, der diesen empfindlichen Mangel später einmal decken könnte. Es wurde kürzlich einmal angerufen, das chinesische Haar, von dem jährlich viele Millionen Pfund exportiert werden, heranzuziehen, aber dieses Haar ist so hart und starr, daß es trotz sorgfältigster Appretur für uns in Europa nicht zu gebrauchen ist. In Oesterreich, besonders in Böhmen, wo das Haar am meisten aufgekauft wird, hat sich ein direkter Haarhandel etabliert, der unter höchst eigenartigen Formen vor sich geht. Ein Haarschneider geht mit Schere und Saß von Ort zu Ort, und macht den jungen Mädchen, deren Haar ihm brauchbar scheint, seine Angebote. Ist man handelseins geworden, so schneidet der Haarschneider das Haar von der Mitte des Kopfes, also da, wo es am stärksten und längsten ist, glatt weg, und läßt nur das Vorderhaar zurück, das gerade eben zu einer glatten und düstigen Frisur ausreicht. Das so gewonnene Haar wird gesammelt, von allem etwa anhaftenden Schmutz gereinigt und dann exportiert. Natürlich richten sich die Preise, die erzielt werden, nach der Seltenheit der Schattierung, und diese, bez. die Beliebtheit einer bestimmten Farbe, hängt meistens von der Mode ab, wobei aber bekanntlich sehr viel künstlich nachgeholfen wird.

Eine Bgout, die nicht gehorchen will.

Den Anblick eines Heerlagers der Suffragette gewöhnte jüngst St. Ethelburga in London. Zum ersten Male wurde in dieser Kirche eine Dame in einer Form getraut, die frei von dem war, was sie die moralischen Unwürdigkeiten für die Frauen bei der Trauung in der anglikanischen Kirche erklären. Miss Elizabeth Weylar Colt reichte ihre Hand Mrs. Thornly C. Gibson, aber sie gab nicht das Gelübde ab, ihrem Gatten zu gehorchen oder gar zu dienen. Diese beiden verpönten Worte kamen zum ersten Male bei einer kirchlichen Trauung in England nicht vor; denn ein vor zwei Jahren gemachter Versuch, sie bei einer Trauung in der königlichen Kapelle zu streichen, wurde durch den Einspruch des Königs selbst vereitelt. Als im Verlauf der Zeremonie der Prediger die Frau fragte, ob sie diesen Mann als ihren angetrauten Gemahl haben wollte, fügte er nicht wie sonst hinzu: willst

du ihm gehorchen und ihm dienen? und Miss Colt erklärte in ihrem Gelübde, sie wolle ihren Gatten lieben und gehorchen, aber das Wort gehorchen kam nicht über ihre Lippen. Aus dem folgenden Gebete waren ebenso die Worte treu und gehorsam gestrichen und durch das weniger ein modernes Frauengemüt aufregende loyal, treu ergeben, ersetzt. Und schließlich entsprach diese Trauung auch darin den Wünschen der gespannt lauschenden Suffragetten, daß die alte Sitte des Fortgeben durch einen der Braut Mitbewerberden als eine weitere moralische Unwürdigkeit aufgegeben war.

Kinder sind in der Garderobe abzugeben!

Vor ein paar Jahren kam eine reizende Zeitungsernte über den großen Teich herübergefaltert: ein amerikanisches Warenhaus sollte die Einrichtung getroffen haben, daß Kinder in der Garderobe abgegeben werden könnten. Eine ernsthaft wissenschaftliche Zeitschrift, der in Paris erscheinende Paris Medical, teilt nun mit, daß aus dem Scherz Ernst geworden ist: jetzt können wirklich Kinder in der Garderobe abgegeben werden, und zwar nicht nur in einem amerikanischen Warenhause, sondern in vielen. Die einkaufenden Damen geben ihre Kinder an der Garderobe ab, bekommen dafür, genau wie für ein Garderobestück eine Marke und können dann ihren Einkäufen nachgehen. Das abgegebene Kind wird, damit keine Verwechslungen vorkommen, mit einer Marke versehen, dann in den Kufzug gebracht und nun in den 14. Stock geschafft, wo eine Terrasse für die in der Garderobe abgegebenen Kleinen zu einem wahren Kinderparadies eingerichtet ist, das unter der Leitung geübter Kinderpflegerinnen steht. Da gibt es die herrlichsten Spielsachen, die Kinder sind vorzüglich aufgehoben, sie haben Gesellschaft, und es werden ihnen auch Mahlzeiten verabfolgt. Ist die Amerikanerin mit Shopping fertig, so zeigt sie ihre Marke in der Garderobe vor, der Kellner bringt der Fahrstuhl das gewünschte Kind herunter, und dann wird es seiner Mutter zurückgegeben.

Wie sieht es im Himmel aus?

Ja, wie es da oben aussieht, daß weiß bei uns schon jeder Kleine Junge. In dem schwarzen Kraustopfe der Wänter von Jap ober sieht das Gefilde der Seligen entschieden viel realistischer aus. Jap ist jene Südpazifik-Insel, die neben anderen im Jahre 1899 durch Vertrag mit dem Königreich Spanien an Deutschland gefallen ist; sie blieb fern jeder intensiven Einwirkung europäischer Kultur, ein wirkliches kleines Paradies. So können sich die einfachen Japanner ihren Himmel nicht anders denken als ihr geliebtes Eiland, eine vom azurblauen Ozean umspülte Insel mit herrlichen seltsamen Bäumen, worunter natürlich der geliebte

Fruchtbaum nicht fehlen darf. Nur allem aber besitzt der Himmelsbogen einen ergiebigen Fischreichtum. Der Himmel ist bewaldet von unschätzbaren Geistern (Kan), männlichen und weiblichen, verheirateten und ledigen. Diese Götter sind aber auch nicht besser als die Menschen; nur haben sie einen unschätzbaren Reiz und treiben Hauberei. Früher, in glücklicheren Tagen, flogen lächerliche Menschen auf den verzauberten Fittichen eines jagendhaften Vogels (manu) oder auf einer schnellen Wolke von der Erde nach der Himmelsinsel und, reich bekohnt, kehrten sie wieder zurück. Aber den Menschen ist inzwischen das Geheimnis des Fluges verloren gegangen (!), jetzt müssen sie warten, bis sie von den Geistern gerufen werden. Die Himmelsfahrt geht schnell vor sich. Aber wehe dem Kermtzen, der auf Erden verfaulend hat, sich die Ohren und Nasenrinne zu durchlöchern. Er muß sieben lange Tage unter einem Bortuche warten. Erst am achten Tage darf er sich unbemerkt ins Haus der Abgeschiedenen schleichen, wo die Seelen aller Abgeschiedenen zusammengewirrt sind, bis sie gelegentlich wieder zur Erde zurückkehren. Die Kunst des Fliegens haben die Menschen — das wissen die Männer von Jap noch nicht — inzwischen wieder gefunden.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Der Übergang zum ständigen Genuß von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, bedeutet doppelten Gewinn. Kaffee Hag verbindet mit erwiesener Unschädlichkeit eine beim Kaffee bisher noch nicht gekannte Feinheit des Aromas und des Geschmacks.

Kunstausstellung
in allen Stadionsordnen-Sihungsaal
in Aue.
Berliner Künstler:
Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen, Plakate.
Eröffnung wochentags von 11-1 und 3-5 Uhr,
Sonn- und Festtags von 11-1 Uhr



Sanella
Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Pfd. 90 Pfg.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Leichtes Waschen
mit **Soh** dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel!
Garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. nur 50 Pfennig für 1/2-Pfund-, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.
H. Richard Ficker, Hermann Helmer, Bernhard Lang, Gustav Otto, Christian Voigt, H. Schwammkrug, David Herchert.
in Lösnitz:
Richard Uhlemann, E. Arthur Richter, Ernst Zeuner.

Vorteilhafter für die Ernährung des Menschen als Weissbrot ist

Name geschützt **Finklan** Name geschützt

ein durch patentiertes Verfahren aufgeschlossenes **Vollkornbrot**

das Vollkommenste auf diesem Gebiete
wohlgeschmeckend, bekömmlich, lange frisch haltend.

Zu haben bei: Bäckermstr. Gustav Seldel, Aue, Wettinerstr.
Albert Neubert, Aue, Gerberstr.
J. Neukirchner, Aue, Nordstrasse
Christ. Klemm, Aue, Reichsstrasse 45
Emil Voigt, Moltkestrasse
Max Martin, Auerhammer.

Weitere Auskünfte durch
Carl Günther, Mühle Großbauchlitz, Amtshauptn. Döbeln

Aepfel à Zentner 15 Mark, verpackt in 4 Sorten, versendet unter Nachnahme.
O. Kresse, Obsthändler, Bethenhausen bei Frankenu (S.-A.)

Korsetthaus Aue
Wettinerstr. 19
2 Minuten vom Markt.
Inh. Frau Anna Frieser,
Spezialistin für Korsetts und Leibbinden.

Die neue Mode verlangt ein perfekt passendes, bequem sitzendes Korsett als Grundlage für ein neues Kleid.

Täglicher Eingang von Neuheiten.
Separates Anprobierzimmer steht zur Verfügung.
Bedienung durch die fachkundige Inhaberin.
Eigene Reparatur, Reinigung und Maßanfertigung.

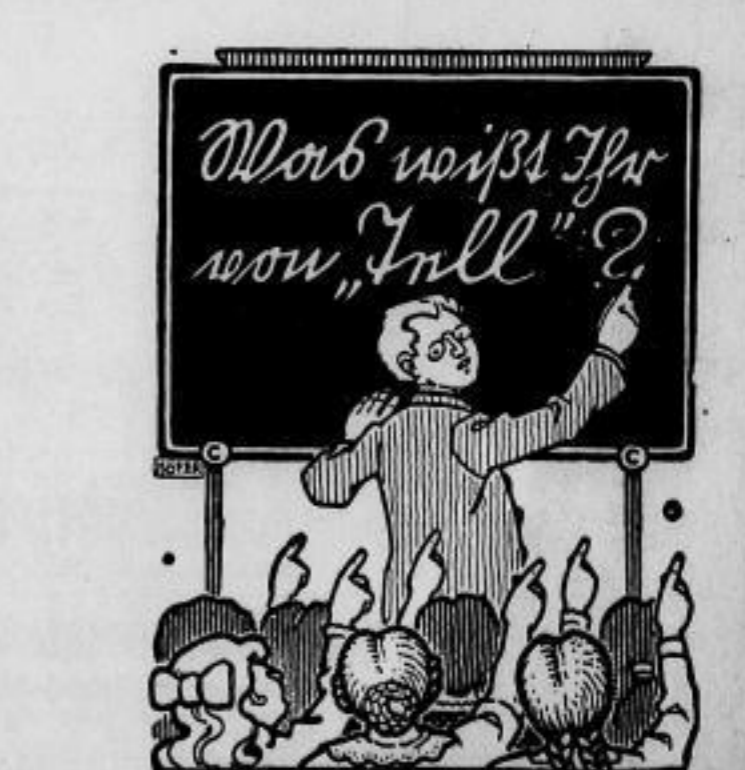
Ca. 3000 Korsetts am Lager.

Herr Oberschreiber Nothmann in Schönthal schreibt: Mit Ihrer **Herba-Seife** habe ich in kurzer Zeit meine lästigen **Gesichtsanschlüge** beseitigt. **Herba-Seife** à Stk. 50 Pfg., 30% verstärktes Präparat M. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken u. i. d. Drogenriesler & Co. Kauf- und Curt Simon.

Ideale Bäfte, schöne volle Körperform d. Körper. **Herba-Seife** ist ein schädlich, in kurzer Zeit geradzugehöriges, erfolgreich, ärztlich empfohlenes, Garantiertes. Waschen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. M. 2.—, 3 Kart. nur 5.50 M. Porto extra; direkt Versand. Apotheker R. Möller (Dachl.), Berlin, E. 145. Frankfurt, Ader 186.

Pianos und Flügel
Fabrikate ersten Ranges.
Ibach, Soller, Rönisch, Franke, Förster-Löbau u. a.
Langjährige Garantie! Bequeme Teilzahlung!
K. Schrickel Zwickau Kaiser-Wilhelm-Platz 1. Penzler. Oegründet 1856. Altrenommiertes, fachmann. Geschäft.

Was weißt du von „Zell“?



Zell-Cacao
ist das köstlichste und gesündeste Morgengetränk für alle Schulkinder.
Hartwig & Vogel A. G.

Die im Vorjahre mit bestem Erfolg eingeführte

Große Seidenmesse

beginnt in diesem Jahr: Montag, d. 3. November.

Riesenposten nur streng moderner Seiden-Stoffe

kommen zum Verkauf.

Trotz andauernder Preissteigerung des Seidenmarktes sind die Preise äusserst niedrig.

Nachstehend einige Trümpfe a. d. Massen-Auswahl:

(Als Trümpfe charakterisiert durch die Vorzüge: Schön — gediegen — modern — enorm preiswert).

Seidene Blusenstreifen
hell und dunkel . . . Maßpreis 1,25, 1,10, **0.60**

Moderne Schottenseiden
und kleine Karos in Messaline und Taffet
Maßpreis 2,20, 1,90, 1,45, **1.20**

Helle Blusenstreifen hochf. Lyoner
Bordüren, beste Qualitäten Maßpreis 2,30, **1.60**

Lyoner Foulards kleingemustert und
gestreift, 110 cm breit . . . Maßpreis **3.20**

Feinste Kleiderseiden
in Louaine, Sarah und Taffet, hellfarbig und
kleingemustert . . . durchweg Maßpreis **2.20**

Auf Tafeln im Lichthof!

Reinseidner Crêpe de chine
in den letzten Modifarben, solide Qua-
lität (siehe Schaufenster), 110 cm breit, Mtr. **4.40**

Seiden-Crêpon (breit gekreppt)
in den neuesten Modifarben (siehe
Schaufenster), 110 cm breit, . Meter **4.40**

Hochmoderner Seiden-Ramagé
in den letzten Modifarben (siehe
Schaufenster), 90—110 cm breit, Mtr **5.80, 4.50**

Pa. schwarz Seidenvolle
enorm billig, 110 cm breit . . . Meter **2.60**

Schwarz Palette u. Duchesfé
doppelt breit, schwere Ware Maßpreis **4.80, 3.60**

Schwere reinseid. Damassés
hell- und mittelfarbig . . . Maßpreis **2.20**

Halbseid. Damassés u. Streifen
hellfarbig Maßpreis **1.20**

Pa. 1/2seidne Serges
changeant u. einfarb., 110 cm breit Maßpreis **3.40**

Taffete, 110 cm breit, pa. Qual.
hochmod. Farben u. Composés, Maßpreis 4,20, **3.50**

Schwarze Merveilleux schwere
Kleiderware, 48/50 cm breit . . . Maßpreis 2,90, 2,50, **2.10**

Schwarze Blusenstreifen
pa. Qualität, elegante Ware . . . Maßpreis **1.80**

Beachten Sie die Schaufenster!

Achtung: „Fliegende Muster“

Dieselben werden mit wendender Post zugesandt.

Damen, denen es nicht möglich ist nach hier zu kommen,
wollen von den „Fliegenden Mustern“ Gebrauch machen.
Jedoch ist es nötig anzugeben, wofür speziell Interesse
vorh. wie z. B. dunkle Blusenstreifen, od. farb. Crêpons etc.

Friedrich Meyer

Zwickau

Wilhelmstraße 15—21. — Marienstraße 16—18.

Zwickau

• • • Der neue Haupt-Katalog 1913/14 ist erschienen und wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt. • • •

Zahnziehen in örtl. Betäubung, Zahnreinigen,
unsichtbare Plomben in bekannter solidester
Ausführung. Umarbeitungen, Reparaturen.

E. Poepel's Zahn-Ersatz Aue

Neben dem Postamte.

Bahnhofstr. 21.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 2. November,

Dr. med. Müller

Wettinerstrasse 24.

Lungenfürsorgestellen

Aue: } Mittwoch, den 5. November 1913, nachmittags 3 Uhr.
Schwarzenberg: }
Schneeberg: Auskunft erteilt Pastor Conrad.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, den 9. November

öffentliches Gesangskonzert

des Männergesangsvereins Auerhammer
mit darauffolgendem **Ball.**

Hautröte

Witlöcher, Witzlöcher, Pusteln, sowie
alle Arten von Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge verschwinden bei
täglichem Gebrauch der echten
Stedenpferd
Carbol-Teer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
St. 60 Pf. bei: Apoth. Kuntze,
Adler-Apoth. Kaurisch, Bernh.
Kang. Oult. Otto, Herm. Helmer.

Hygienische Frauen-Artikel,

Gummiwaren, Mutterspritzen,
Leibbinden, Frauenes Paket I M.,
Menstruationspulver Dose 2.50 M.
Diskret Versand. Pretaliste gratis.
E. Pietzsch, Dresden-A.,
Flamngstr. 14.

Nervenarzt Dr. Hänsel

praktiziert jetzt

Chemnitz, Kronenstrasse 26, Ecke Poststr.

Dr. Berg, Spezialarzt für
Chemnitz, jetzt Poststrasse 49, 1.

Orthopädisches Atelier

Seit 1898 Orthopäde u. Bandagist Heymann Tel. 179
Schneeberger Str. 66 Ausl. Erzgeb. Schneeberger Str. 56.
Bei passende Bruchbänder, Leibbinden, Plattfuß-Einlagen.
Wer zu mir kommt, bezahlt es nie. 1913 zweimal prämiert.

Auch die kleine Anzeige bringt im Kuer Tage-
blatt den gewünschten Erfolg. Machen Sie
einen Versuch und Sie werden überzeugt sein.

Leber das Befinden des Königs Otto von Bayern

werden folgende erschütternde Mitteilungen gemacht: Der König lebt seit fünfzehn Jahren in einem vollkommenen Dämmerzustand. Er erkennt niemand. Vor dieser Periode hatte er wenigstens dann und wann noch Lichts Augenblicke. Aber auch diese sind verschwunden. Die letzte Persönlichkeit, die seinem zerrütteten Geiste gegenwärtig wurde, war der Münchner Stiftspropst Lutz. Nachdem er ihn lange prüfend betrachtet, sagte er mit trübem Lächeln, die Worte in Absätzen hervorstoßend: Welch schon — Stiftspropst — Lutz! Dann schwand sofort wieder jede Empfindung für die Umgebung. Man merkte dem König an, daß er die Antwort Lutzs gar nicht verstand. Im letzten Jahrzehnt hat das Leiden Ottos rasche Fortschritte gemacht. Immer erschreckender traten die Anzeichen der Gehirnerweichung hervor. Augenblicklich ruht sie still. Wenigstens wurden während der jüngsten Monate neue Erscheinungen, die auf ein weiteres Umschreiten schließlichen lassen können, nicht bemerkbar. Der König vegetiert animalisch dahin. Sein Kräfteverbrauch ist gleich Null, sobald er noch lange leben kann. Die ärztliche Ueberwachung ist sehr streng und peinlich gewissenhaft. Tag und Nacht sieht der Patient unter ständiger Aufsicht. Das ist nötig, weil er zeitweise die Nahrungsaufnahme verweigert. Dann muß ihm die erforderliche Kost zwangsweise beigebracht werden. Dagegen wehrt sich der König mitunter so heftig, daß schon Erstickungsanfälle vorgekommen sind. Wie aufreibend der ärztliche Dienst ist, mag daraus hervorgehen, daß er alle drei bis vier Tage wechselt. Geht es dem Kranken relativ gut, so sitzt er vielfach auf dem Balkon des Schlosses im Freien. Dabei spricht er laut mit sich selbst, wobei er mit den Armen lebhaft und kräftig in der Luft herumfuchelt. Die Worte sind ganz ohne inneren Zusammenhang, oft so undeutlich in der Aussprache, daß sie niemand versteht. In die Personen seiner Umgebung wendet sich der König fast nie, auch sucht er direkte Begegnungen zu meiden. Der weite Park rings um Schloß Fürstentrieb ist streng abgeperrt. Nur ganz selten noch zeigt Otto das Verlangen, spazieren zu gehen. Tut er's, benimmt er sich äußerst scheu dabei, geht rasch, bald mit großen, dann wieder mit kurzen Schritten, unartikulierten Töne hervorstoßend. Jedes Geräusch läßt ihn erschreckend aufhorchen. Nach solchen Gängen zeigt der Kranke meist Appetit. Die Mahlzeiten schlingt er hastig, verstoßen hinunter, so, als fürchte er, dabei beobachtet zu werden. Durch diese Art des Essens, dann wieder durch völlige Unsaftigkeit, stellen sich häufig Verdauungsstörungen ein, die hier nicht näher zu beschreibende Zustände hervorruft, welche den Dienst beim König äußerst erschweren und unangenehm machen. Das ganze Krankheitsbild ist erschütternd. Besserung — auch nur zeitweilige — scheint völlig ausgeschlossen. Im Gegenteil dürfte dem augenblicklichen Stillstand in absehbarer Zeit ein weiterer Verfall des Geistes folgen. Herz, Lunge, wie überhaupt alle inneren Organe sind gesund, zum Teil sogar in denkbar bester Verfassung, sobald mit einer Lebensdauer mindestens auf einige Jahre hinaus gerechnet werden muß. Grund genug, den Tod Ottos nicht erst abzuwarten, um so über alle legitime Wünsche Bedenkten hinweg zur Lösung der Königsfrage zu kommen.

Weine und Spitznamen.

Fast in jedem deutschen Weingebiet begegnet uns der Ausdruck Dreimännerwein als Bezeichnung für eine minderwertige Weinmarke, deren Name damit erklärt wird, daß drei starke Männer erforderlich sind, um jemanden zum Trinken dieses Weines zu bringen: Zwei müssen ihn festhalten und der dritte stößt ihm mit Gewalt den Trank ein. Nur wenigen ist es bekannt, daß es sich hier um eine scherzhafte Verdrehung des Namens des aus Tramin bei Bohem stammenden Traminer Weines handelt, der übrigens zu den besten Weinsorten gehört und auch am Rhein und an der Saale angepflanzt worden ist. In Grünberg, der schlesischen Weinmetropole, kennt man sogar einen Traminerwein, wenn man Karl v. Hofstet Glauben schenken darf, der sich in einem früher viel gegebenen Theaterstück: Dreißig Minuten in Grünberg weidlich über den Grünberger Wein lustig gemacht hat. Der schlesische Dichter tist uns hier sogar eine ganze Weinsorte Grünberger Gewächse auf und führt bei jedem einzelnen Namen eine besondere Erklärung an. Der Biermännerwein ist danach ein Wein, den kein Mensch nicht zu sich nimmt, außer wenn drei Männer ihn halten und der vierte schüttet ihm den Wein in die Gurgel. Ihm schließt sich der Wäster- oder Wendewein an: Wenn man diesen genossen hat, muß man sich alle halbe Stunden in der Nacht vom Bästler wecken lassen und sich umwenden, damit er nicht ein Loch in den Magen frist. Der Strumpfwein ist so stark, daß er, mäßig genossen, die Dächer in den Strümpfen zusammenzieht. Schulwein wird den Kindern vorgehalten, wenn sie nicht in die Schule gehen wollen. Man zeigt ihnen diese Sorte — dann gehen sie. Uebrigens ist der Grünberger viel besser als sein Ruf, und die Grünberger tragen ihrem berühmten Landsmann v. Hofstet diese gemüthliche Verpottung nicht sonderlich nach. Dagegen können sie fuchsteufelswild werden, wenn man sie an das in ganz Deutschland bekannte Gedicht: Der schlesische Jäger und der Teufel eines anderen Landsmannes, des nicht minder berühmten

Dichters August Kopisch, erinnert, das folgenbuzumachen ansetzt:

Auf Schloßens Bergen, da wohnt ein Wein,
Der braucht nicht Hitze, nicht Sonnenschein.
Darin wird erzählt, daß ein unruhiger Schiffer sich vermessend habe, selbst den Teufel mit einem solchen Wein nebergutrinken. Der Teufel ist sofort da, es beginnt ein Wetttrinken und der Teufel gibt sein Spiel mit folgenden Worten verlören:
Noch mehr zu trinken solch krauten Wein,
Nicht ich geborner Schiffer sein.
Dieses Gedicht hat dem Rühme des Grünberger Weines in Deutschland sehr viel gekostet, zumal es auch später in einer sehr sangbaren Vertonung Reichigers sich zu einem vielgelungenen Liebe entwickelt hat. Die von Hofstet angegebenen Spitznamen findet man wohl sämtlich auch in den übrigen deutschen Weingebieten wieder; in manchen Gegenden gibt es noch besondere Spitznamen. So kennt man hier und da einen Kanonenwein, der selbst das Bündel einer Kanone verengt, einen Apostelwein, bei dem der Mann an einem Glase zu trinken haben, einen Rachenpulver, der der Erklärung nicht bedarf, und einen Schanzenwein, von dem ein Tropfen, auf die Nase geträufelt, das ganze Bataillon zusammenzieht. Bekannt ist allgemein die herrliche, am Besuv wachsende Weinsorte Sacrimae Christi (Tränen Christi), von der die Sage erzählt, daß sie auf dem Leidenswege Christi überall dort hervorgeprossen sei, wohin eine Träne des Hellsands gefallen. Nach Analogie davon gibt es in mehreren Weingebieten eine besondere Weinsorte: Sacrimae Petri. Von Petrus wird in der Bibel erzählt, daß er hinausgegangen sei und bitterlich geweint habe, als er den Herrn verriet. Dasselbe mäh-

ten, so versichert man, alle diejenigen tun, die die Weinsorte Sacrimae Petri gekostet hätten.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix. Bleicht selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rosenblende. Ein Versuch überzeugt! „Seifix“ bleicht fix! Arac, Rum, Cognak, Liköre, Weine in bekannten guten Qualitäten empfohlen. Eriar & Co. Nachf., Aus, Markt. Geburtstagsliköre in allen Preislagen bei J. A. Flohner.

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche zwischen den Grenzen 164 bis 165 mit 500 Mark gezogen werden. (Zehn Gewinne der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 30. Oktober 1913.

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 2000, 1000) and names (e.g., R. 7042, G. 2182, R. 2778, G. 7202, R. 10744).

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 2000, 1000) and names (e.g., G. 0261, R. 181, G. 181, R. 181, G. 181).

Achtung! Man verlange beim Einkauf ausdrücklich MAGGI'S Suppen-Würfel. Schutzmarke Kreuzstern. Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI. MAGGI'S gets approved! (Logo of Maggi's soup cubes)

Rokoko-Grabschriften.

Au' unseren sommerlichen Reisen sind wir auch wohl... Rokoko-Grabschriften... Die Länge, Mensch, ist dein Vergnügen; Du lehrst sogar die Steine lügen.

hizin, Anna Luisa Karshinn, geborene Dürbach, durch den Tod des Prinzen Heinrich von Braunschweig, 1761, zu dem Epigramm beigeführt:

Der Tod Christian Fürchtegott Gellerts (Leipzig 1769), des bedeutendsten Jadedichters des Rokoko, erregte eine allgemeine Anteilnahme in der literarischen Welt.

gitiert und ein anderes von dem Bayreuther Geheimrat Dietrich Ernst Spiegel von Pöckelsheim: Seht, Wandrer, Gellerts Gruft! Weist seinem Namen Das schönste Monument...

Der elende Tod des Dichters Bürger in Göttingen bewegte den Bremer Arnold Hermann Ludwig Heeren zu den schönen, gefühlvollen Versen:

Reich umschleiche hier Epheu mit immer grünenenden Ranken, Reich umschleiche er das Grab, welches den Sänger verbirgt. Sprossen soll hier das Blatt der Rose, sprossen des Weinstocks Leppige Rebe, die sich trübselnd in Ranken erhebt.

Um noch eines andern Ausländers zu gedenken, der noch heute auf der deutschen Bühne heimisch ist, sei des Geh. Hofrats und Geh. Sekretärs Johann Christoph Schwab Strophe auf Molieres Tod zitiert:

Als in das Reich der dunklen Schatten Die Parzen ihn verwiesen hatten, Ward Molieres Wert erkannt. Von diesem Schlag betäubt, sah man Thakten bedeu; Sie sank zu Boden. Keiner Hand Gelang es noch, die Göttin aufzuheben.

Im Göttinger Musenalmanach 1802 veröffentlichte Gleim diesen Aufruf von drei Zeilen: Chodowiecki war! War! War er nicht gewesen, So blies wohl eine Schar von unsern Büchern ungesesen.

Der Dichter und Oberstwachmeister in des Großen Friedrich Armes, das Vorbild zu Lessings Tellheim, Ewald Christian von Kleist, dem seine Wunde aus der Schlacht bei Rummelsdorf den Tod bringen sollte, widmet seinem Kameraden, dem Major von Blumenthal, der am 1. Januar 1767 in einem Schirmel bei Ostrig in der Oberlausitz von den Oesterreichern erschossen wurde, diese Grabchrift:

W. h. Einsicht, Wissenschaft, Gelddarm, Bescheidenheit, Und Menschenlieb und Tapferkeit, Und alle Tugenden, vereint mit allen Gaben, Befehl der, den man hier begraben.

Der Dichter Christian Bernick, auch Bernick oder Bernack geschrieben, von dem man weder — — — Symbol — Tag noch Ort seiner Geburt oder seines Todes weiß, ein unruhiger Wanderer dieser Erde, möge hier mit seinem Apoptikon auf eine von der Zeit verächtete Grabchrift diese Zeilen beschließen:

Vor ward durch diese Schrift, die hier die Zeit zerföhret, Das alles auf der Welt vergänglich sey, gelehret, Und nun man sie nicht lesen kann, Zeigt sie es uns noch klarer an: Kein größeres Zeugnis kann man haben, Die Grabchrift selbst liegt hier begraben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

KAUFHAUS SCHOCKEN. Extra-Angebot: Steingut zu extra billigen Preisen. Küchengarnituren, moderne Formen 22 teilig 750. Waschgarnituren, moderne Formen 3 teilig 5,50, 3,25. Waschschrüssel, grobe moderne Formen 0,95.

Millionen gebrauchen gegen Husten. Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. 6100. Ausserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

DÜRKOPP NAHMASCHINEN. BESTES DEUTSCHES FABRIKAT. DURKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT O. BIELLEFELD. Vertretter: E. Lübke, Aue, str. 26.

Aktenmappen, Post-, Bücher- u. Musikmappen, Briefaschen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Hosenträger empfiehlt W. Tiedemann, Aue, am Stadthaus.

Gänse. ff. hochf. fette Hämmer, sauber gerupft, 7-12 Pfd. à 55-60 Pfg täglich frisch geschl. vers. gegen Nachnahme: Bes. A. Grigull, Gr. Friedrichsdorf, O.-Pr.

Verloren wurde ein Kuchentisch bis Markt eine herzförmige Brosche mit Photographie. Abzugeben geg. Belohnung Wehrstr. 5 I.

Nur mit Rotband. Luhns wäscht am besten. Mk. 3500. Anteil der Köhniger Stadtbrauerei umständehalber sofort zu verkaufen.

Kokos-Flocken. R. Seidmann, Wettinerstr. 11 und Schneberger Str. 8.

Selbstgeber gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherh. Bis 30. Juni nachweislich 122 Darlehen ausgeh. 122 Rückporto.

Patent-Ingenieur-Bureau Hanschke & Sprügel Leipzig. Filiale Aue Wettinerstr. 46. Erwirkung, Verwertung und Kauf von guten Patenten. Beste Referenzen.

Darlehen (über 1000000 Mark ausgeteilt) erhalten sol. Personen gegen Schuldschein, Wechsel (auch ohne Bürgen) dinst und distret, Hypoth. und Betriebskapit. durch E. Seiffert, Zwickau, Postweg 16, B. Rückporto beifügen. Sprechz. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

Ziehung 11., 12. Dezbr. 1913. 4. Geld-Lotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung. 225000 Mark Bargewinne. Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn Los 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahmegebühren extra. Hauptvertrieb invalidendank, Dresden, Seestraße 5. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Herbst-Kontrollverfammlungen 1913.

Die diesjährigen Herbstkontrollverfammlungen, zu welchen sämtliche Reservisten, noch garnisondienstfähigen und zeitig feldbeg. garnisondienstfähigen Renteneempfänger, sowie zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Jahresklassen 1906 — 1913) aller Waffen zu erscheinen haben, werden im Bezirke des Hauptmedicaments wie folgt abgehalten:

In Schneeberg in Stadt Leipzig
Sonnabend, den 22. November 1913, vorm. 9 Uhr für die Mannschaften aus: Schneeberg, Oberschlema, Niederschlema und Griesbach.

In Neustädte im Deutschen Hause
Sonnabend, den 22. November 1913, vorm. 11 Uhr für die Mannschaften aus: Neustädte, Neudörfel, Schorslau, Lindenau und Burghardtsgrün.

In Schönheide im Hotel Schwan
Montag, den 24. November 1913, vorm. 1/10 Uhr für die Mannschaften aus: Schönheide, Schönheiderhammer, Neuhöhe, Ober- und Unterföhrengrün.

In Carlsfeld im Grünen Baum
Montag, den 24. November 1913, nachm. 2 Uhr für die Mannschaften aus: Carlsfeld und Wildenthal.

In Eibenstock in der Turnhalle der Bürgerhalle
Dienstag, den 25. November 1913, vorm. 8 Uhr für die Mannschaften aus: Eibenstock, Hundshübel, Wolfsgrün, Blauenhof, Sofa, Rudenhammer, Reibhardtshof.

In Lautenthal im Pfaffenstein'schen Gasthofe
Dienstag, den 25. November 1913, mittags 12 Uhr für die Mannschaften aus: Lautenthal, Wernau und Schindlerswerk.

In Böhmisch in der Turnhalle der Bürgerschule
Mittwoch, den 26. November 1913, vorm. 9 Uhr für die Mannschaften aus: Böhmisch, Albersoda, Ober- und Niederassfalter, Streitwald, Grüna und Dittersdorf.

In Aue im Hotel Blauer Engel
Mittwoch, den 26. November 1913, mittags 12 Uhr für die Mannschaften aus: Aue (Jahresklassen 1906—1908), Auerhammer, Ober- und Niederrannenstiel, und nachmittags 2 Uhr für die Mannschaften aus Aue (Jahresklassen 1909 — 1913).

In Johanngeorgenstadt im Rathaus
Donnerstag, den 27. November 1913, vorm. 9 Uhr für die Mannschaften aus: Johanngeorgenstadt, Wittigshof, Steinsbach, Jügel, Steinhübel.

In Raschau im Bad Raschau
Donnerstag, den 27. November 1913, nachm. 1/2 Uhr für die Mannschaften aus Raschau, Grünstädtel, Langenberg, Pöbha, Mittweida und Markersbach.

In Oberreitersgrün im Erzgebirgischen Hof
Freitag, den 28. November 1913, vorm. 9 Uhr für die Mannschaften aus: Rittersgrün, Tellerhäuser, Breitenhof und Breitenbrunn.

Sonnabend, den 29. November 1913, nachm. 2 Uhr für die Mannschaften aus: Lautenthal, Wernau und Schindlerswerk. Die Jahresklasse ist auf dem Dede des Passes angegeben. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen. Besetzungsgesuche sind genügend begründet und ortsbehördlich beglaubigt umgehend an das Hauptmedicament Schneeberg einzulegen. Versäumnis der Kontrollverfammlungen wird nur mit Arrest bestraft. Bei dem Betreten des Kontrolllokals sind Stöße, Schirme, Zigarren usw. abzulegen und eventuell angelegte Blumen zu entfernen. Jeder Unteroffizier hat sich auf eigene Kosten mit einer weißen Armbinde zu versehen, welche am linken Oberarm zu tragen ist.

Bezirkskommando Schneeberg.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Sonntag, den 2. Nov. (24. p. Trinit.), vormittags um 1/9 Uhr Besuche: Pastor Boigt. Um 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt über Matth. 9, 18—20; Pfarrer Temper. Heiliges Abendmahl. Nachm. tags um 1/2 Uhr Jugendgottesdienst des ersten Bezirks: Pfarrer Temper. (Thema: Stelnerne Zeugen für die Wahrheit der Bibel.) Abends um 1/8 Uhr Jungfrauenverein. Jünglingsverein: Sonntag, abends um 8 Uhr Vereinsabend. Posaunenchor, Pfadfinder- und Turnabteilung wie gewöhnlich. — Montag, den 3. November, abends um 8 Uhr: Frauenmissionsverein im Pfarrhausaal. — Mittwoch, den 5. November, abends um 1/9 Uhr in der Kirche Vortrag des Herrn Pfarrer Temper über: Der geschichtliche Jesus. — Donnerstag, den 6. November, vormittags um 1/10 Uhr Nützenversammlung in Schneeberg. — Donnerstag, den 6. November, abends um 1/9 Uhr Männerverein. — Freitag, den 7. November, abends um 1/9 Uhr Vorbereitung zum Rindergottesdienst: Pastor Boigt.

Methodistenkirche, Bismarckstraße 12.

Evangelische Gottesdienste finden statt: Sonntag, 9 Uhr vormittags: Gottesdienst; Predigt über 1. Könige 18, 30 bis 41; Thema: Unter welchen Bedingungen Gott seinem auserwählten Volk gnädigen Regen schenkt; Prediger Dieje. 11 Uhr vormittags: Sonntagsschule. 7 Uhr abends: Hauptgottesdienst; Predigt über Matthäus 23, 37; Thema: Ein Klagelied der göttlichen Liebe; Prediger Dieje. — Montag bis Donnerstag, abends 1/9 Uhr: Große Evangelisationsversammlungen, gehalten von Prediger Kaschauer aus Chemnitz. Themas: Montagabend: Ein donnerndes Hebt. Dienstagabend: Eine unerwartete Wendung. Mittwochabend: Entschieden Christentum. Donnerstagabend: Ein erschütterndes Bild. Jedermann hat freien Zutritt.

Oberschlema. Sonntag, den 2. November (24. p. Trinitatis), nachmittags um 3 Uhr Taufgottesdienst. Abends um 6 Uhr Predigtgottesdienst.
Niederschlema. Sonntag, den 2. November (24. p. Trinitatis), vormittags um 9 Uhr Predigtgottesdienst. Um 1/11

Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch, abends um 7 Uhr St. Beihunde.
Schorslau. Sonntag, am 2. November, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst; P. Brand. Nachm. 1 Uhr: Rindergottesdienst; P. Friedrich. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst; P. Friedrich. Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein; Abteilung Gesundheitspflege. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrsaal; P. Brand. — Dienstag, am 4. November, abends 1/9 Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch, am 5. November, nachm. 1/3 Uhr: Taufgottesdienst; P. Brand. Abends 1/9 Uhr: Nähstunde des Jungfrauenvereins. — Donnerstag, am 6. November, abends 1/9 Uhr: Blaukreuzverein. — Freitag, am 7. November, abends 8 Uhr: Generalversammlung des Frauenvereins in Schmidts Gasthof.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft

Abteilung Aue (Erzgeb.) Kurshesicht vom 30. Oktober 1913. (Ohne Gewähr.)

Permsprecher No. 29.	Deutsche Fonds.	4% Ungar. Kronenrente 80.50	Deutsche Werkzeug 81.-
3 1/2% Reichsanleihe 76.20	4% Rumän. v. 1910 85.40	4% RussenAnl. v. 1902 89.75	Sondermann&Sier 135.50
3 1/2% do 84.95	4% do 84.95	4% Anl. v. 1905 99.60	Dresdner Gas- 136.-
3 1/2% Preuss. Consols 76.70	3 1/2% do 84.95	4% Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe 95.-	Eschweiler Bgw. 200.-
3 1/2% do 84.95	3 1/2% Sächs. Rente 76.45	4% Berliner Hyp.-Bk.-Pfdb. 17/18 95.-	Elektrizitäts-A.-G. vorm. H. Pöge 105.50
3 1/2% Sächs. Staatsanleihe 95.60	1 1/2% Sächs. landw. Pfandbriefe 97.-	4% Hamburg. Hyp.-Bk.-Pfdb. 1912 95.-	Grosze Leipziger Strassenbahn 202.75
1 1/2% Sächs. landw. Pfandbriefe 97.40	4% Sächs. landw. Pfandbriefe 97.40	4% Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdb. XVI 95.-	Hamburg-Amerika Paketi. 137.00
4% Sächs. landw. Kreditbriefe 97.-	4% Sächs. landw. Kreditbriefe 97.40	4% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdb. 95.-	Hansa Dampfschiffahrt 273.00
4% Sächs. landw. Kreditbriefe 97.40	4% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdb. XI 95.-	4% Sächs. Bod.-Cred.-Pfdb. V 85.75	Harpener Bergbau 174.-
4% Westf. rrv. Anl. V 94.70	Kommunal-Anleihen.	4% Chemnitz Stad. v. 1902 84.30	Humboldt-Mühle 131.30
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Masch. nentab. Germania (Schweib) 66.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Norddeutscher Lloyd 119.50
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Phoenix Bergwerk 240.10
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Pfauen Spinnerei 75.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Sächs. Maschinenfabrik Hartmann 134.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Sächs. Kammergarnspinnerei 82.30
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Sächs. Webst. Schönberg 191.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Schubert & Seizer 246.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Silber Kammergarnspinnerei 152.50
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Tittel & Krieger 145.50
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Tüllfabrik Pöbha 375.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Vogelnd. Masch. 328.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Wanderer Fahrrad 396.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Zwickauer Baumwollspinnerei 203.-
4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	4% Chemnitz Stad. v. 1908 97.-	Zwickauer Kammergarnspinnerei 203.-

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden empfehlen wir Leonhardt's starke Einreibung. Gibt nur mit der Firma Löwen-Apothekeneuher. In Aue zu haben in der Adler-Apothekeneuher. Bahnhofsstraße.

Konzert- u. Ballhaus Bürgergarten grosse Ballmusik

Neu eröffnet! Gasthof „Grüne Wiese“, Oberschlema. Morgen Sonntag den 2. November starkbesetzte Ballmusik von nachm. 4 Uhr an. Es ladet freundlich ein Auguste verw. Hempel. wozu ergebenst einladet Hans Schramm.

Grosse Auswahl in sämtlichen **Delikatessen** in nur frischester und bester Qualität bietet die **Lebensmittel-Centrale** Mozartstrasse 1. Mozartstrasse 1. Telephon 357. Telephon 357. **feine Kuchen-Spezialitäten** eigener Herstellung

C. Klopfer's Atelier für künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk, Zahn-Blombierungen, Zahnziehen, Zahnreinigen u. Reparaturen künstl. Gebisse, Diplomiert: Paris 1900 — Sprechstunde: Wochentags vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr. Sonntags vormittags 8—1 Uhr. Aue, Schneebergstraße — Ernst Behnerplatz.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand im März 1913: **1 Milliarde 136 Millionen Mark** Bisher gewährte Dividenden: 297 Millionen Mark. Alle Ueberechlass kommen den Versicherungsnehmern zugute. Vertreter: Arthur Bauer, Wettinerstrasse 45.

Schützenhaus Aue. Sonntag, den 2. November von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte öffentliche Ballmusik.** Es ladet freundlich ein Th. verw. Reich.

Restaurant „Germania“ Aue. Morgen Sonntag, den 2. November, von nachm. 4 Uhr an **starkbes. öffentl. Ballmusik** wozu ergebenst einladet Franz Rößlich.

Gleichzeitig erlaube ich mir noch auf mein am Freitag, den 7. November stattfindendes **Kaffeebränzchen** verbunden mit Tanz Der Obige. ergebenst einzuladen.

Edison-Salon Sensations-Schlager **Der gute Ruf** Variete-Drama in 3 Akten. In der Hauptrolle **Henny Porten** Ringkampf 2 bekannter Meisterringer **Sonntag: Kinderfest.** Nur dauerndes Inserieren führt zum Erfolg.

Berlitz School, Aue, Reichsstrasse 3. Kurse in Englisch und Französisch werden jetzt arrangiert, auch einzelner Unterricht. Nur nationale Lehrkräfte. Sprechzeit: 10—11 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags und nach 6 Uhr abends.

Ballschuhe von den einfachsten bis feinsten empfiehlt **Edwards Schuhwarenhaus.** **Wer Teilhaber sucht** oder sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Landwirtschaft, Grundstück usw. verkaufen will, verl. mein. unverbindl. Besuch. Ich kann alle Objekte sofort und fortgesetzt an Reflektanten allerorts anbieten. **Conrad Otto** (fr. E. Kommenhöff).

Wäschemangel gebraucht, für Lohnbedarf, ist für Mk. 80.— sofort verkäuflich. **Paul Thiele, Chemnitz, Hartmannstraße 11.**

Grundstücke gesucht. Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an **Deutsche Grundstücks-An- u. Verkaufsgesellschaft, Berlin SW. 88 Zimmerstr. 77.** Kein Zeitungunternehmen.

EXISTENZ erhalte Dein u. Herrns durch Besuch eines **HAHNEN-KURSUS** KURSE

Technikum Bodenbach a. Elbe Progr. frei Ausbildung von Ingenieuren, Architekt., Techniker, Chemiker.

1 Phonola-Piano billig zu verkaufen. Off. unt. N. T. 877 a. d. Tagebl.-Exp. **Ofenherd** zu verkaufen. Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Weihnachts-Handarbeiten

Die Auswahl ist jetzt ganz bedeutend, alle Neuheiten in fertigen, angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten sind eingegangen. In Stickmaterial und Stoffen unterhalten wir reiche Sortimente. Extra-Bestellungen auf Wunsch sofort...

Als Gelegenheitskauf empfehlen wir:

in prima grau Leinen und neuen Mustern

Decken fertig gestickt, Größe 35x35 cm, Stück 0.85

Decken fertig gestickt, Größe 60x60 cm, Stück 2.25

Läufer fertig gestickt, Größe 30x130 cm, Stück 1.90

Ein grosser Posten Angefangene Decken mit Material nur 95 Pfg.	Besonders preiswert: Vorgez. Decken mit Spitze 95 Pfg. Vorgez. Läufer mit Spitze 105 Pfg.	Letzte Neuheit: „Sevre“ (Porzellan) vorgezeichnet und fertig gestickt in reizenden Mustern.	Vorgezeichnete Kissen Etaminleinen mit und ohne Fransen Stück 50, 75, 95, 120, 160 Pfg.
--	--	---	--

Küchen- u. Schlafzimmer-Garnituren. Immer grösste Auswahl, sehr billige Preise! **Richelleu- u. Lochstickerei.**

D. M. C. Mouline . . . Docks 6 Pfg.

Verkauf im Parterre in bedeutend vergrösserter Abteilung!

D. M. C. Perlgrarn . . . Docks 12 Pfg.

Knüpf- und Leinengarne

Kaulhaus Schurig & Bachmund, Zwickau.

Stickseiden

1813 Zur 100jährigen Gedächtnisfeier des 18. Oktobers 1913
empfehlen wir unseren Abonnenten:

Aus großer Zeit.

Zur 100jährigen Erinnerung an die deutschen Befreiungskriege 1813-15.

Berichte über den Kriegsverlauf, die Schlachten und alle wichtigen Ereignisse, Epochen, Briefe, Aufzeichnungen und Erlebnisberichte berühmter Krieger, Augenzeugen und Zeitgenossen.

Zusammengestellt und herausgegeben von **Richard Jozmann.**
Mit zahlreichen Textillustrationen, Vollbildern und Karten nach Werken von E. Weisner, Paul Delaroché, Adolf von Menzel, Georg Meibner, Richard Knäuper, Jos. Welfer, Wilhelm Camphausen, Feodor Diez, E. Hünten, Woldemar Friedrich, G. Richter u. a. m.

Prachtband, Festschmuck, 685 Seiten Text.



Wenn je ein Stück Geschichte fordern darf, um seiner selbst willen im Hilde aufgerollt zu werden, so ist es die große Zeit von 1813 bis 1815, die kurze, aber ruhmreiche Epoche von nun 11 Jahren, die durch ihren Namen schon eine höhere Weisheit empfangen hat! Jedem das Seine! Eine bessere Nachsicht gibt es nicht für einen Verfasser der Befreiungskriege. Deshalb nicht jedem, dem Feinde wie dem Freunde, unparteiisch die Ehre gebührt, die ihm gebührt? In diesem Geiste, in dieser Gesinnung ist das vorliegende Buch geschrieben worden, und der Verfasser nimmt daher mit vollem Recht auch die Vorzüge der Revolution und des Kaiserthums in seine Darstellung auf. Zudem ist es weniger ein Buch über jene Zeit, als vielmehr aus ihr heraus, indem es zum größten Theil aus gleichzeitigen Schriften, aus Erinnerungen und Briefen von Augenzeugen zusammengestellt ist und so ein lebendiges Zeugnis aus der großen Zeit bildet. Einen besonderen Schmuck erhält das Werk durch eine Fülle von Porträts, Schlachtenbildern, Plänen, Familien-, Spottbildern u. a., so daß die Lesarten in der That im vollsten Maße geeignet ist, zu erheben und zu begeistern.

Preis nur 3 Mark

Hier ins Haus gebracht Mk. 3.10, Postfrei inkl. Verpackung beste Zone Mk. 3.35, sonst Mk. 3.50 gegen Vorauszahlung.

Dieses reich illustrierte, elegant gebundene Werk ist als schönstes, außergewöhnlich vorteilhaftes, enorm billiges Prachtwerk und Hausbuch für jeden geeignet. Der Preis von 3 Mark ist ein außerordentlich niedriger und steht gewiß in keinem Verhältnis zu dem inneren und äußeren Wert dieses vorzüglichen Werkes, auch dürfte der Vorzug, welcher im Verhältnis zu unserer großen Abonnentenzahl nur ein kleiner ist, bald vergiffen sein; man wolle also gefl. möglichst sofort dasselbe in unserer Expedition in Empfang nehmen.

Heute trifft im Germania-Automat das Opern- und Klassiker-Quintett „Traviata“ ein.

Da dieses Quintett in Ihren meisten Stellen ununterbrochen 2-3 Monate gespielt hat, erlaube ich mir, meine werten Gäste zu einem recht regen Besuch einzuladen, da die Leistungen der „Traviata“ gewiss grossen Beifall finden werden.

Hochachtungsvoll **Paul Klöppel.**

Hoher Nebenberdienst

auch als Hauptberuf für Herren u. Damen d. leichte schriftl. Heimarbeit. Näh. geg. 30 Pf. Rückporto, Auslagen. Hermann Peter, Berlin SW., Schlessisch 38.

Tüchtige Metalldrucker

für Lampenteile bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Angebote u. Angabe d. Alters u. der bisherigen Tätigkeit an **Gebäude Jacob, Zwickau, Sa.**

5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl.

zu verdienen. Postkarte genügt. **H. Hinrichs, Hamburg 19.**

Hoher Weihnachtsnebenberdienst

f. Fabrikarbeiter od. Verkaufsm. feinen Geschenkartikel mit (Namen) Muster frei. **H. Schumann, Hohenstein-E., Sa.**

Billige Schlafstelle

an einem soliden Herrn oder Fräulein sof. zu vermieten. Zu erf. i. d. Tageblatt-Expedition.

Freundl. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. **Stühelstraße 22, II L.**

Möbliertes Zimmer

sowie schönes Schlafst. sofort zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. **Wettinerstraße 39, II L.**

Schöne Schlafstelle

ist sofort zu vermieten. **Wettinerstraße 58, I L.**

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. **Geul-Poststraße 22 L.**

Gut möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Zu erf. in der Tagebl.-Exp.

20 Ltr. Vollmilch

im Einzelnen oder Ganzen sind jeden Tag abzugeben durch **Gutsverwalter Strobach, Schneeberger Str. 108.**

Eisendreher

sofort gesucht. **Maschinenfabrik Druidenau.** Rollpapierfabrik und Papiergrosshandlung frei.

Lehrling

mit guten Kenntnissen per sofort oder später ein. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnissen unter **A. T. 882** an die Tagebl.-Exp.

Existenz! Nebenerwerb!

Wir bieten Herren und Damen jeden Standes grossartige Verdienstmöglichkeit auch nebenberuflich. — Dieser gänzlich neue Erwerbszweig ermöglicht bei täglich kaum einstündiger Arbeit einen Verdienst pro Monat bis 200 Mk. und mehr. Keine Reisenden! Keine Vorkenntnisse nötig! Daher angenehme mühelose Tätigkeit zu Hause! Persönliche Anleitung! Berücksichtigt werden nur Angebote vertrauenswürdiger Personen, die über 400 Mk. eigenes Barkapital verfügen. Offerten unter **Erwerb 200** an Kolonialkriegerdank Berlin W 35.

Tücht. Blusennäherinnen

sofort gesucht. **Sächsische Oberhemden-Industrie, Emil Lauckner.**

Tüchtige Näherinnen

für Oberhemden, Sport- und Nachthemden bei hohen Löhnen und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Auch Lernende werden angenommen. **Sächsische Oberhemden-Industrie, Emil Lauckner.**

Einf. Schlafstelle

zu vermieten. **Reichstr. 9.**

Sonnige Wohnung

Stube, Küche, Kammer u. Zubehör für 165 Mk. ab 1. Jan. 1914 zu verm. Zu erf. i. d. Tagebl.-Exp.

Stube mit Kammer

sofort zu vermieten. **Schwarzenderger Straße 83.**

Tücht. Kochschneider

sucht sofort **Mag. Heymann, Wettinerstraße 31.**

Kräft. Schulmädchen

als Aufwartung sofort gesucht. Zu erf. in der Expedition des Sächs. Tageblattes.

Halb-Etage

aus zu Gebl. passend, nach dem Markt gelegen, vor 1. Jan. od. später zu vermieten. Markt 5.

Eine Dampflokmobile
kleine ca. 1/2 PS. stark, ist zu verkaufen. Dieselbe eignet sich zum Treiben von Weihnachtsbergen u. dergl. Off. u. N. X. 881 a. d. Tagebl.-Exp.

Freundliche Parterrewohnung
umfänglichster sofort zu vermieten. **Schneeberger Str. 122.**

8 Stk. versch. Matrasen, auch m. pass. Beistellen, hochf. rotbraunes Glas. Patent Matrasen mit Auflagen billig zu verkaufen. **Wettstr. 8 p.**

Möbl. Zimmer, in der Nähe des Marktes, sof. oder später zu vermieten. Zu erf. in der Tagebl.-Exp.

Frdl. Halbetage zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer für 2 Personen m. Kochgelegenheit per sofort gesucht. Off. an **Welles, Bodanergasse 18** erb.

Der verständige Arbeiter trinkt Hertrichs Bitter!

Ein kleines Gläschen hiervon ist für ihn nützlicher als das dreifache Quantum gewöhnlichen Pilsels.

Preis pro Flasche ca. 1/2 Liter Mk. 2.00 ca. 1/4 Liter Mk. 1.00, ausgenommen pro Liter Mk. 2.00. In Aue bei C. W. Goldhaber, H. E. Pöcher, Albertstr., Hagen, Wetzlar-Druckerei, E. Klotzsch, Zella, J. Meier, Pöcher, Zella u. beim Gesamtvertrieb, Leipzig-Verkauf an die Herren Wirte durch Albert Schulze, Mineralwasserbräu.

Belohnung

1000 Mark

Belohnung

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-Haus am Platze

Auf Kredit Möbel • Polsterwaren

Schränke
Vertikows
Ottomane
Sofas
Tische
Stühle
Trumeaux
usw.

Küchenmöbel
Bettstellen
Matratzen
Spiegel
Bilder
Uhren
Musikwerke
usw.

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-Haus am Platze

Kredit nach auswärts.

Kredit nach auswärts.

1000 Mark Belohnung

dem, der mir nachweist, dass es in Aue i. Erzg. ein größeres

Kredit-Haus gibt als

D. Goldhaber
Bahnhofstrasse 34.

Auf Kredit Herren- u. Damen-Garderobe

Paletots Ulser Bozenermäntel
Pelerinen Joppen Hosen

Damen-Mäntel
Paletots Jacketts Röcke

Manufakturwaren

Kleiderstoffe Bettzeuge
Inlett Gardinen Vitragen
Schlafdecken Federbetten
Herren- und Damen-Schuhe

1000 Mark Belohnung

dem, der mir nachweist, daß es in Aue i. Erzg. ein größeres

Kredit-Haus gibt als

D. Goldhaber
Bahnhofstrasse 34.

Wöchentlich Abzahlung 1 Mk.

Kleinste Anzahlung. — Spielend leichte Abzahlung!

Kunden, die sich über gute Zahlungen ausweisen, erhalten **ohne Anzahlung** nur in dem alle Waren **ohne Anzahlung** beliebigen unbestritten Ersten Auer grössten

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

D. Goldhaber

Aue i. Erzgeb.

Bahnhofstrasse 34. Bahnhofstrasse 34.

Wöchentlich Abzahlung 1 Mk.

D. Goldhaber
Aue i. E.
Größtes Kredit-Haus am Platze

Kredit an Jedermann.
Sonntags von 11 bis 3 Uhr geöffnet.

Café Carola, Aue.

Heute Sonnabend, den 1. November und folgende Tage:

Künstler-Konzert

ausgeführt v. Int. Damen-Salon-Orch. Geschw. Andermann.
4 Damen. Direkt.: Arth. Osterland. 2 Herren.

Morgen Sonntag von 11—1 Uhr
groses Fröhschoppen-Konzert.

Anfang des Konzertes Nachm. 4 Uhr.
Genussreiche Stunden versprechend, ladet hierzu freundlich ein
C. Jantzen.

Fussball-Wettbewerb.

Morgen nachmittag 1/2 Uhr auf dem Sportplatz am Schlachthof

Spielvereinigung Leipzig I^b

(Mitteldeutscher Meister 1911/12)

gegen
Gaumeister Alemannia Aue.

Gasthof Brünnsackberg.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Otto Wittber.
Angenehmer Aufenthalt.

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Gasthof Auerhammer.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

extra feine Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein
Guido Becker.

Sächsische Schweiz, Oberschlema.

Stop-Station. (Früh, heit. Bild). Schneeberg-Ofst.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Centralhalle Niederschlema.

Bellebtester Ausflugsort f. Vereine und Schulen. — Schöner schattig. Garten mit Veranda. Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Telefon 266. Anspannung.

Sonntag, den 2. November, von nachm. 4 Uhr an

Feine Tanzmusik.

Um freundlichen Besuch bittet
Gustav Woot.

„Zeldschlößchen“ Zwönitz.

Schönster Saal und Ausflugsort der Umgegend!

Morgen Sonntag von nachm 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

wozu ergebenst einladet
Ernst Uhlig.

Schweizertal Alberoda.

Telephon 329.
Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest, von nachmittags 4 Uhr an

feine Ballmusik

abwechslnd Streich- und Blasmusik.

Für **Speisen und Getränke** sowie selbstgebackenen **Quark- und Jappelkuchen** ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Richter.

Gasthof Kühler Abend Alberoda.

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. November, zum

Kirchweihfest, von nachmittags 4 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik.

Für **Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Leichonring.

Zur Belustigung des Publikums ist eine amerikanische **Leichtathleten** aufgestellt.

Konzert- und Ballhaus Reichshof Löbnitz.

Zum Kirchweihfest, den 1. und 3. Feiertag
starkbesetzte Ballmusik.

Am 2. Feiertag

großes Elite-Konzert

mit darauffolgendem **Ball** bis nachts 2 Uhr, ausgeführt von der berühmten Bergkapelle von Schneeberg in ihrer vollen Kraft. Leiter: Herr Stadtkapellmeister Hien.

Anfang nachmittags 4 Uhr. Eintritt 80 Pf.

Schöne Fest-Schneebrot. Reichhaltige Speisenkarte.

Geistliche Weine. Festgebackte Biere.

Einem recht regen Besuch sieht entgegen
Willy Fischer.

Etabl. Schützenhaus böbnitz.

Schönster Ausflugsort. Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Zum Kirchweihfest

den 2. und 3. November halte ich die schönen, geräumigen Saal- und Gaststube-Lokalitäten angelegentlich empfohlen und werde mit nur vorzüglichen Speisen und Getränken bestens dienen.

Reichhaltige Speisenkarte. N. Kaffee mit feinem Gebäck.

Vorzügl. Biere und Weine.

Am 1. und 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an:

große starkbesetzte öffentl. Ballmusik

(abwechslnd Blas- und Streichmusik).

Neueste Tänze. Neueste Tänze.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Raz Schubert.

Auer Sonntagsblatt



Die Tochter des Admirals.

(4. Fortsetzung.)

Frei nach einem französischen Stoff von Heinrich Köhler.

Am Ende der Allee, die auf einen sehr schönen, in englischem Stil gehaltenen Garten mündete, dessen Zierbüsche in vollster Blüte standen, bemerkte Raimund ein ziemlich großes Gebäude, das zweifellos die Villa Nora war.

Den Garten eiligst durchschießend, stieg Fräulein Lucie die Stufen einer Freitreppe empor. Ein alter Bedienter in einfacher Livree stand dort eben.

„Mein Onkel? ...“ fragte sie.

„Herr Marigny ist in seinem Zimmer, gnädiges Fräulein.“

Sie durchschritt darauf mehrere Räume und Raimund folgte ihr.

Plötzlich öffnete sie eine Tür und trat ohne weiteres ein.

„Onkel,“ rief sie ganz atemlos, „hier ist Herr Gontier, der Erbe des alten Coudroy!“

„Was Teufel, Mädchen!“ antwortete der Onkel, der an seinem Schreibtisch saß und sich erhob, um der Ankömmling zu begrüßen.

Herr Marigny war ein Mann von etwas sechzig Jahren. Er war sehr groß und mager, aber kräftig gebaut und mußte eine ungewöhnliche Kraft besitzen. Er hatte einen ausdrucksvollen Kopf, intelligente Züge und eine Stirn, von der man Energie und starken Willen ablesen konnte. Seine Haltung war die ruhige eines Mannes, der auf festen Füßen steht. Er ließ sich bei dem plötzlichen Erscheinen Raimunds nicht das geringste Erstaunen anmerken. Einen Augenblick musterte er ihn scharf durch seine großen Brillengläser, und nachdem er dies Examen beendet hatte, sagte er ruhig:

„Sie sind Herr Gontier?“

„Ja, mein Herr! Herr Dubois, einer Ihrer Freunde, wie ich glaube, hat mir einen Empfehlungsbrief an Sie mitgegeben.“

„Schön! ... Ich werde ihn sogleich lesen.“ — Er durchflog das Schreiben, während Fräulein Lucie Raimund einen Stuhl anbot und ihn bat, Platz zu nehmen.

„Sie sind also ein Verwandter der Frau von Coudroy?“ sagte Herr Marigny.

„Sie war die Schwester meines Großvaters, mein Herr, und also meine Großtante,“ antwortete Raimund. „Aber ich muß gestehen, daß ich nicht aus eigenem Antriebe komme, sondern weil der Retar in Paris mich dazu aufforderte. Denn ich weiß nicht, ob ich das geringste Anrecht auf eine Erbschaft von seiten dieser Verwandten habe, die ich niemals im Leben zu sehen bekam.“

„Sie war nach ihrem Mädchennamen eine Gontier, hieß also wie Sie,“ sagte Herr Marigny, „das weiß ich aus ihren Sterbepapieren, die mir als Maire in die Hände kamen. Sie sind heute hier eingetroffen?“

„Jawohl. Ich habe mich nur kurze Zeit im Hotel aufgehalten und bin dann sogleich zu Ihnen gekommen.“

„Gut! Daran haben Sie recht getan! Man soll sogleich Ihr Gepäck holen.“

„Lucie,“ fügte er hinzu, sich an seine Nichte wendend, „sage Jean, daß er den Dogcart anspannt.“

„Aber, mein Herr,“ entgegnete Raimund, „wie darf ich das annehmen, ohne fürchten zu müssen, Ihnen



Ein weiblicher Schiffskapitän und Schiffsverkehrsdirektor.

In Dänemark hat Frau Agnete v. Baudik die Prüfung als Schiffskapitän mit Auszeichnung bestanden. Ja, sie ist nicht nur Kapitän, sondern auch Schiffsverkehrsdirektorin, da sie die Postfahrt auf dem Je- und Roeskildesfjord gegründet hat, die in Verbindung mit den anderen dänischen Schiffslinien nicht nur ein wichtiges Verkehrsmittel für Passagiere und Frachtförderung, sondern auch für den Fischtransport darstellt.

lästig zu fallen.“ — — — „Ich gebe nicht zu, daß Sie im Hotel logieren, obwohl es sich eines guten Rufes erfreut. Der Graf von Coudroy ist mein Freund gewesen und Sie sind sein Großnichte, wenn Sie ihn auch niemals gekannt haben. Morgen werde ich Sie nach Tours begleiten.“

9.

Eine Stunde später überließ sich Raimund in dem komfortablen Zimmer, in welches man ihn einlogiert hatte, seinen Gedanken. Er war selbst davon überrascht, wie günstig sich für ihn die Ereignisse seit seiner Ankunft hier abgewickelt hatten, so daß er sich gerade an dem richtigen Orte befand. Seine Gedanken schweiften zu Thessa und den jüngsten Vorkommnissen in Paris, an die zu denken er in den letzten Stunden keine Ruhe gefunden hatte. Es war ihm lieb, sich wieder auf sich selbst besinnen zu können. In diesem Grübeln wurde er auch nicht durch das Klavierspiel Lucies gestört, die auf dem Instrument im Salon übte.

Als sich nach dem Abendessen das junge Mädchen auf ihr Zimmer begeben hatte, blieben die beiden Herren rauchend noch im Speisezimmer zurück. Raimund hielt den Zeitpunkt für gekommen, sich von dem Maire Aufschluß über diese fonderbare gräßliche Verwandtschaft geben zu lassen.

„Oh,“ antwortete Herr Marigny auf eine darauf bezügliche Frage, nachdem er einen langen Zug aus seiner Pfeife getan, „da könnte ich Ihnen viel Geschichten erzählen, mein Herr. Von der Gräfin sowohl, als vom Grafen.“

Nach diesen Worten machte er eine Pause und sah Raimund über seine Brillengläser hinweg an, wie jemand, der sich im Besitze eines wichtigen Geheimnisses befindet.

„Die Gräfin war fünfzehn Jahre älter als ihr Gatte,“ sagte er dann, einen besonderen Nachdruck auf diese Bemerkung legend, als ob damit alles gesagt sei. „Fünfzehn Jahre!“ wiederholte er. „Sie hatte wenig Anziehendes... aber sie war sehr zärtlich!...“

Er machte wieder eine Pause, wie um Raimund Zeit zu lassen, sich in die Sache hineinzudenken.

„Das hätte doch eigentlich eine sehr gute Ehe geben müssen,“ antwortete Raimund, wobei er ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. „Wenn die Gräfin so zärtlich war —“

Herr Marigny fuhr fort:

„Fünfzehn Jahre, Herr Gontier!... Sie werden sich also nicht wundern, daß Ihr Onkel, der noch ein junger Mann war, während seine Frau sich bereits den Fünfzigern näherte, Geschmack am Reisen fand. Er blieb zweiundzwanzig Jahre abwesend, wodurch er sich natürlich die Unzufriedenheit der Gräfin zuzog, die hier auf ihrem Schlosse wohnen geblieben war. Das Verhältnis gestaltete sich immer unangenehmer und wurde geradezu unmöglich. Trotzdem zeigte sich der Graf entgegenkommend, indem er sich zur Rückkehr entschloß, als er erfuhr, daß seine Frau von einer Lähmung befallen worden war. Es handelte sich um eine leichte halbseitige Lähmung, die sie zum Hinken nötigte, ihr aber keineswegs die Lust zu ihren beständigen Prozessen benahm. Nicht weniger als vierzehn sind es, die sie geführt hat, fünf davon mit der Gemeinde, deren letzter noch heute schwebt. Der Graf kümmerte sich um ihre ewigen Schikanen nicht, konnte aber auch nichts dagegen tun. Das war überhaupt ein Mann, der seinesgleichen sucht. Er war ein bedeutender Gelehrter und hatte die eingehendsten Studien über Altertumskunde gemacht. Das Werk, welches er über die Ruinen von Ninive veröffentlichte, hat Aufsehen erregt. Von seinen Kenntnissen zeugte außerdem die bewundernswerte Sammlung, die er besaß. Seltene Bücher, Gemälde großer Meister, Tapissereien, Möbel, Kunstgegenstände aller Zeiten. Seine Kollektion enthielt Stücke, die würdig waren, dem Louvre einverleibt zu werden. Dann kam der Krieg mit Deutschland. Ich brachte meine Sammlung nach Paris in Sicherheit und der Graf machte es ebenso wie ich. Aber er hat die seine niemals wiedergesehen, denn er ist noch vor dem Friedensschluß gestorben und ich weiß nicht, wo sie geblieben ist.“

„Und was wurde aus meiner Großtante?“

„Ihre Frau Tante ist einundsiebzig Jahre alt geworden und hat bis zu ihrem letzten Tage in bewunderungswürdiger Weise ihr Fähigkeiten bewahrt. Am Vorabend ihres Todes schlug sie noch dem Gemeindediener, so daß ich mich genötigt sah, wegen dieser Züchtigung einen Verbalprozeß gegen sie anhängig zu machen. Ubrigens war Herr von Menard auch nicht der Mann, auf sie günstig einzuwirken.“

„Erlauben Sie mir in meiner vollständigen Unwissenheit die Frage: „Wer ist dieser Herr von Menard?““

„Sie werden bald seine Bekanntschaft machen, denn er wohnt mit seiner Frau und Tochter auf dem Schlosse. Dieser Herr von Menard, ein früherer Konsul, ist ein Neffe des verstorbenen Grafen, der ihn zu einer Art Verwalter oder Pächter gemacht hat. Er ist schon seit siebzehn Jahren hier. Ubrigens ein ganz fähiger Mensch von gebildetem Geist, der durch eine dumme Heirat mit einer Schauspielerin den diplomatischen Posten, der ihm in Aussicht stand, verlor. Man sagt ihm nach, daß er auch in finanzieller Beziehung Schiffbruch erlitten habe. Doch Genaueres hat man nie erfahren.“

Raimund wurde plötzlich nachdenklich.

„Dieser Neffe,“ sagte er dann, „muß doch gleichfalls Anrechte auf das Vermögen seines Onkels haben.“

„Er hat aber keine, wie es scheint. Wenigstens nach den Akten, welche sich in den Händen des Notars befinden. Jedemfalls würde er, wenn von seiten der Coudroys das geringste gültige Anrecht existierte, dies längst geltend gemacht haben. Indessen ist man nicht sicher, ob sich nicht später einmal ein Prozeß daraus entwickelt, denn in solchen Dingen ist man auf dem Schlosse kompetent.“ —

Raimund war nicht wenig erstarrt, sich am nächsten Morgen inmitten der Ruhe des Landlebens mit einem Gefühl nervöser Unruhe zu erheben. Es waren in ihm Zweifel aufgestiegen, ob er, dem Charakter der Verstorbenen nach zu urteilen, wohl der richtige Erbe sein könne. Auch war ihm der Gedanke, in seiner gänzlichen Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse als solcher aufzutreten, äußerst peinlich und er wußte nicht recht, welche Rolle er den Verwandten des Grafen gegenüber spielen sollte. Die ganze Erbschaftsangelegenheit begann ihm unbequem zu werden und er schimpfte auf Biran, der ihn zu dieser Reise gedrängt hatte.

Um neun Uhr trat Herr Marigny in sein Zimmer.

„Ich habe den Notar benachrichtigt,“ sagte er. „Wenn es Ihnen recht ist, so können wir noch vor dem Frühstück aufbrechen.“

Eine halbe Stunde später stand eine hübsche Kalesche bereit und sie fuhren ab.

Herr Laroze, der Notar der vornehmen Gesellschaft der dortigen Gegend, bewohnte in Tours ein sehr schönes, an einem Platze nahe der Kathedrale gelegenes Haus. Dieser Rechtsgelehrte war ein Mann von gegen sechzig Jahre, von vertrauenerweckendem Äußern und freundlichem Wesen.

Nachdem Herr Marigny ihm den jungen Mann vorgestellt hatte, sagte der Notar:

„Ich habe inzwischen den Brief meines Kollegen Dubois erhalten. Er kündigt mir für morgen die Auszüge aus den verschiedenen Akten, die wir notwendig haben müssen, an.“

Raimund war sehr enttäuscht, denn er hatte gehofft, daß sich die Angelegenheit schnell würde erledigen lassen und er vielleicht noch an demselben Tage nach Paris zurückreisen könne.

„Die Sache scheint viel Umstände zu machen, mein Herr,“ bemerkte er.

„In keiner Weise,“ entgegnete der Notar. „Wir müssen zunächst die Aufhebung der Gerichtssiegel beantragen und das Inventarium —“

„Aber, mein Herr,“ fiel ihm Raimund ins Wort, „Sie sprechen wahrhaftig, als stünde es unzweifelhaft fest, daß ich testamentarisch zum Universalerben eingesetzt bin.“

„In Wirklichkeit ist ein solches Dokument nicht vorhanden, aber wir haben besseres an dessen Stelle,“ entgegnete der Notar lächelnd. „Sie sind der nächste direkte Erbe. Bis jetzt läßt sich nichts darauf schließen, daß die Gräfin ein rechtsgültiges Testament gemacht hat. Sie war ein sehr ver-

R
E
D

Es g
Dem

Noch
Der
So a
Bom

Doch
Ist S
Und
Sich

Sp
sorgfä
auch
den,
ten P

M
damit
wenn
reit i
Matti
selben
muß
dieser
tern.
vor si
viel
sein;
einma
sind
stättet

Et
Bedau
lasse.
leicht
selten
des A
ten,
auch i
und C

denn
zurück
hatte
durch
reigt,
der ei
meist
Frühe
ruch o

Gu
vielen
und
Sesser,
auf ei
Glase!
unange
Kranke
her er
nicht e
Wasche
oder e

Das
franku
higend
weglass
Ein
fühlt,

schlossener, eigenartiger Charakter und ließ sich nicht mit Ratschlägen beikommen. Die Formalitäten, die wir zu erledigen haben, sind sehr einfach. Ausgenommen freilich den ziemlich unwahrscheinlichen Fall, daß Sie nur die Reise unternommen hätten, um Verzicht zu leisten," fügte der Advokat lächelnd hinzu.

Raimund begann sich plötzlich für die Sache lebhaft zu interessieren.

"Ist es indiskret, wenn ich Sie um einige Auskunft über diese Erbschaft bitte?" sagte er.

"Oh, Sie können sich schon herablassen, sie anzunehmen," antwortete der Notar scherzend, „sie beläuft sich ungefähr auf vierundsechzigtausend Franken Rente, ohne das Schloß und die sonstigen Liegenschaften mitzurechnen, welche im Ganzen vielleicht eine Summe von fünfzehnhunderttausend Franken repräsentieren. Dabei muß ich bemerken, daß ich Ihnen die Barsumme nicht genau angeben kann, denn es sind schon viele Jahre verflossen, seit ich der Verwalter des Vermögens war. Die Frau Gräfin von Coudroy galt nicht für verschwenderisch... Herr Marigny wird mir dies bestätigen — und man kann also getrost schließen, daß sie noch einige Ersparnisse gemacht hat, die das Vermögen vielleicht verdoppelt haben. Also —"

Mit einem breiten Lächeln schloß der Notar seine Rede und ging dann zu den nötigen Formalitäten über.

"Ich denke, Sie werden vorläufig auf Schloß Manor Wohnsitz nehmen," sagte er nach Beendigung derselben. „Ich werde Ihnen die betreffenden Akten zur Einsicht dort hinschicken. Sie werden auf dem Besitztum ganz en famille sein, denn der Baron von Menard ist ein rechter Neffe des verstorbenen Grafen."

"Aber —" sagte Raimund zögernd.

"Ihre Eigenschaft als direkter Erbe macht Ihren Aufenthalt auf dem Schlosse dringend nötig," fuhr der Notar fort, „besonders für den Fall, daß sich andere Mitbewerber dort einstellen sollten oder ein Testament vorgelegt würde. Wenn nichts dergleichen eintritt, wird das Gericht in kurzer Zeit die Siegel lösen und den Besitztum aussprechen."

Raimund schwindelte es. Er war fast erschreckt von den Mitteilungen, die ihm der Notar soeben gemacht hatte. Denn er hatte kaum an ein mageres Legat gedacht und nun sprach man ihm von einem Schloß, Ländereien und einem Vermögen von über einer Million!

Nachdem er mit Herrn Marigny den Notar verlassen hatte, führte ihn sein Begleiter durch einen Teil der Stadt und dann eine Anhöhe hinauf.

"Sehen Sie dort unten den großen Park mit den dahinter liegenden Waldungen?" fragte der Maire. „Dies alles gehört zum Schloß Manor und war das Besitztum Ihrer Tante."

"Das ist allerdings mehr, als ich vermutet habe," antwortete Raimund.

Dann besprachen die beiden Herren, was zunächst zu tun sei.

"Auf alle Fälle dürfte es sich empfehlen," meinte Herr Marigny, „daß Sie sich der Menardschen Familie sobald wie möglich vorstellen. Und wäre es auch nur zu dem Zweck, damit sie Ihre Anwesenheit erfahren. Denn der Baron, der ein sehr listiger Ränkeschmied und einer schlechten Handlung wohl fähig ist, müßte doch dann mit seinen Plänen zum Vorschein kommen, wenn er etwas dergleichen im Schilde führt. Es handelt sich vor allem darum, zu erfahren, ob er von dem Vorhandensein eines Testamentes Kenntnis besitzt."

"Aber sollte man nicht meinen, daß er in diesem Falle schon mit seiner Kenntnis hervorgetreten wäre?"

"Das hängt vielleicht von persönlichen Vorteilen ab, die sich für ihn daraus ergeben. Aber ich glaube ja auch nicht daran, daß ein Testament existiert."

Nach der Villa Nora zurückgekehrt, schrieb Raimund unter den starken Eindrücken, die ihn fast überwältigten, an Biran und schilderte ihm alles, was er erfahren hatte. Zugleich be-

nachrichtigte er ihn, daß er vorläufig in Guित्रy bleiben würde und bat ihn, die für ihn einkaufenden Briefe ihm hierher zu senden.

10.

"Wünschen Sie, daß ich den Dogcart anspannen lasse?" sagte Herr Marigny am nächsten Tage, als Raimund sich zu dem Besuch auf dem Schlosse rüstete.

"Ich danke vielmals," entgegnete Raimund. „Da Sie mir sagten, die Entfernung wäre nicht bedeutend, möchte ich zu Fuße gehen. Ein Spaziergang wird mir gut tun."

"Man kann nicht wissen, wie man Sie dort empfangen wird," fügte der Maire hinzu. „Auf alle Fälle rate ich Ihnen, zuerst ganz bescheiden aufzutreten."

"Selbstverständlich," antwortete Raimund, „noch ist mir der Besitz ja nicht zugesprochen."

Von Fräulein Lucie, die ihn mit einer Besorgnis umgab, als stände er im Begriff, eine weite Reise anzutreten, genau über den Weg unterrichtet, verließ er die Villa Nora.

Der Weg durch das junge Grün des herrlichen Maimorgens war entzückend. Nachdem Raimund das Dorf passiert hatte, kam er durch grüne Weidestrisen und Getreidefelder. Auf den Äckern arbeiteten die Burschen und Mädchen fleißig und hinter der Rotbarnhecke weideten auf dem frischen Grase die Kühe oder lagen behaglich in der Sonne. Die belebender Düste der freien Natur belebten auch Raimund und stimmten ihn fast heiter. Nachdem er eine Weile den bequemen Fußpfad, dem ihm Lucie beschrieben, verfolgt hatte, erreichte er eine kleine Anhöhe, von wo aus er sein Schloß Manor liegen sah, dessen imposante Masse sich aus dem mit dichtem Gras und Buschwerk bewachsenen Terrain erhob.

Nach kurzer Zeit war Raimund vor einem hohen eisernen Gitter angelangt, das sehr kunstvoll gearbeitet war und neben dem eine Art Portierhäuschen sich befand. Ein breiter, ungepflasterter Weg, auf dem Gras und Brombeerstauden wild durcheinander wuchsen, führte vom Gitter zum Schlosse. An dem rechten Pfeiler der Eingangspforte befand sich ein Klingelzug, an welchem Raimund läutete. Der Ton der Glocke schien sich in weite Ferne zu verlieren, denn in dem Portierhäuschen regte sich nichts. Nachdem er noch dreier oder viermal gezogen hatte, dachte er schon daran, einen anderen Eingang zu suchen, als er eine alte Bäuerin, die eine Harke in der Hand trug, auf sich zukommen sah.

"Nur, weshalb läuten Sie denn hier?" fragte sie erstaunt über das Gitter hinweg.

"Damit man mir öffnet," antwortete Raimund, „das ist doch klar."

"Ich habe keinen Schlüssel," erwiderte die Alte, „und hier wird überhaupt nicht aufgemacht."

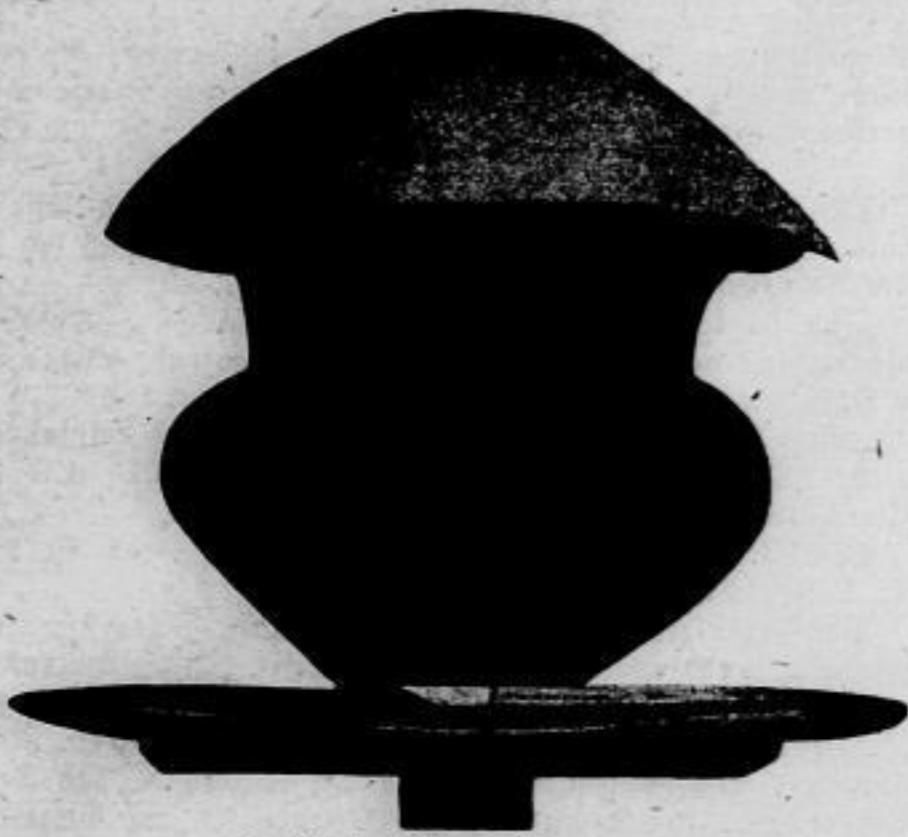
"Wie soll ich denn hereinkommen?"

"Durch das Mauerloch, das da unten am Ende des Gitters nicht weit von Ihnen ist."

Das „Mauerloch“, das groß genug war, um es ohne Schwierigkeit zu finden, ersparte den Dienst des Portiers. Die abgebrochenen Steine und Räder Spuren bezeugten, daß selbst Karren hier durchfahren. Durch eine solche Bresche in sein Besitztum einzudringen, erschien Raimund von guter Vorbedeutung. Er bahnte sich einen Weg durch das Buschwerk und fand dann einen Fußweg, der auf das Schloß zulief. Eine Goldammer sang über ihm auf einem Zweig und ihr frohes Gezwickeln schien ihn beim Eintritt zu begrüßen.

Der Fußweg mündete auf einen großen ungepflegten Rasenplatz, der unmittelbar vor dem Schlosse lag. Zu jeder Seite befanden sich zwei mächtige in Stein gefaßte Wasserbeden, und obwohl fast alle Jalousien an den Fenstern herabgelassen waren, machte das Schloß doch einen recht imposanten Eindruck. Es war ein ziemlich altes Gebäude, im Stil Ludwigs XIV. erbaut, und die sehr hohen Fenster mit den kleinen viereckigen Scheiben, das Peristyl mit den breiten doppelten Umlauf und der Marmorbalustrade, zu der man über einige grasbewachsene Stufen gelangte, dies alles trug die Spuren der Zeit.

(Fortsetzung folgt.)



Dreitausendjährige Totenurne.

Bei Erschließung einer Kiesgrube beim Dorfe Klepzig im Kreise Cöthen (Anhalt) wurde ein Steinkistengrab bloßgelegt. Dasselbe mißt 40 Centimeter im Quadrat und befindet sich in einer Tiefe von 1½ Meter, die Wandungen bestehen aus Porphyrlplatten. Das Grab stammt aus der Bronzezeit, circa 1500 v. Chr. Die in diesem Grabe enthaltene, oben abgebildete Urne ist besonders schön, sogar durch Linienführungen verziert. Die Urne enthält Knochenreste und eine circa 10 Centimeter lange Bronzenadel als Beigabe.

Wie werde ich alt?

Humoreske von Georg Persich-Charlottenburg.

„Und sehen Sie, Herrmstedt, nach alledem ist es meine bombenfesteste Überzeugung, daß der Mensch älter, viel älter werden kann — hundertfünfzig, zweihundert, dreihundert Jahre — genau so alt wie andere Lebewesen. Von der Schildkröte will ich gar nicht reden, aber da sind einige Dickschäuter und einige Vogelarten, von denen erwiesen ist, daß sie steinalt werden.“

„Und das haben Sie sich auch vorgenommen?“

Es war die erste Bemerkung, die Leutnant Herrmstedt machte. So lange Vorberg seinen wortreichen Vortrag gehalten, war er schweigend an seiner Seite gewandelt.

„Jawohl, allerdings! Ich werde doch an mir selbst tun, was ich für richtig halte.“ — — — „Na ja . . .“ — — —

„Aber Ihren Beifall scheint das nicht zu haben, obgleich man doch annehmen sollte, daß jedermann ein Interesse daran haben müßte, möglich alt zu werden.“

„Glauben Sie?“

„Sie sind der geborene Opponent!“ Er war schon ein wenig ärgerlich, der Herr Kamerad. „Und wenn einer den Stein der Weisen gefunden hätte, würden Sie . . .“

„Würde ich ihn mir erst genau ansehen. Aber ich bin nicht bloß der geborene Opponent, sondern auch die verkörperte Selbstsucht. Hätte unsereins nicht Grund zum Verzweifeln, wenn die Menschen hundertundfünfzig, zweihundert Jahre und noch älter würden? Neulich haben Sie noch wieder geschimpft, daß es eine Ewigkeit dauere, bis man

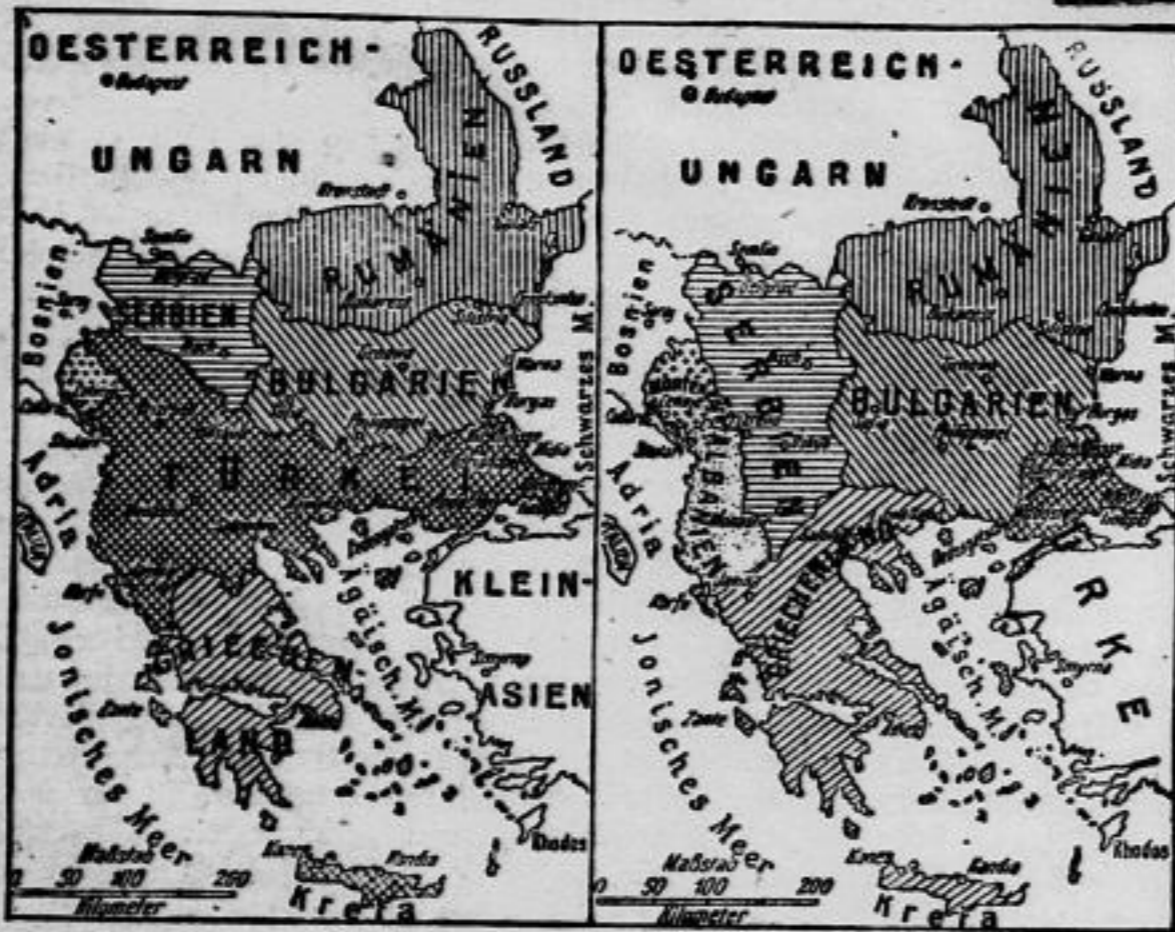


Die polizeiliche Prüfung von Hühnereiern.

In Berlin werden neuerdings die Hühnereier von Polizeibeamten mit kleinen tragbaren Apparaten durchleuchtet, um Veränderungen des Eiinhaltes, wie: Eintrocknen, Fäulnis, Zerfetzung durch Schimmelpilze festzustellen. Die Eier werden vor eine an der Lampe befindliche Öffnung gehalten, und man kann sofort feststellen, ob das Ei gut ist oder nicht.

Die Grenzen der Balkanstaaten vor und nach dem Kriege.

Nachdem nun der endgültige Friedensschluß zwischen der Türkei und Bulgarien festgelegt worden ist, kann man sich nun ein Bild davon machen, wie die Grenzen der Balkanstaaten laufen werden. Unsere nebenstehende Karte zeigt auf der linken Seite den Besitzstand der einzelnen Staaten vor dem Kriege, während auf der rechten Seite der jetzige Besitzstand deutlich zu ersehen ist.





Hauptgebäude der Deutsch-Englischen Akademie in Milwaukee.

Das Hauptgebäude der Deutsch-Englischen Akademie in Milwaukee dient gleichzeitig als Heim des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerseminars.

es auf der Leiter zur höchsten Macht, bis zum Hauptmann, gebracht hat, und da habe ich ausnahmsweise nicht widersprochen, denn Sie hatten recht. Nun stellen Sie sich gefälligst mal vor, wie es auf das Avancement einwirken müßte, wenn die menschliche Lebensdauer sich verdoppelt und verdreifacht! Wenn Sie Glück haben, kriegen Sie mit achtzig Jahren 'ne Kompagnie."

"Himmel —, was Sie sich gleich für Schreckbilder ausmalen!"

"Ja, mein Lieber, ich denke und dichte eben nicht ins Blaue hinein, sondern halte mich an die Realitäten. Wollen Sie sich und mir einen Gefallen tun, so warten Sie mit der Verkündigung Ihrer Heilsbotschaft wenigstens so lange, bis wie beide über'n Berg sind." — — — Der

kleine, schon zur Leibesfülle neigende Herr von Lorberg schien nicht recht zu wissen, ob das Scherz oder Ernst sein sollte.

"Über eine Theorie läßt man sich doch noch keine grauen Haare wachsen!" meinte er. "Ich würde Ihnen empfehlen, sich selbst ein Urteil zu bilden, Sie haben ja sonst für alles wissenschaftliche Interesse. Wir besitzen über das Altwerden schon eine ganze Literatur. Ich werde Ihnen, wenn Sie nichts dagegen haben, nachher eine Auswahl durch den Burschen schicken. Oder ich kann sie Ihnen auch bringen."

"Wird mir ein Bergkrügen sein!"

"Und werde Ihnen zum besseren Verständnis noch einige Erläuterungen geben. Also etwa um vier Uhr! Wünsche wohl zu speisen!"

"Danke, dito!" — — —

"Lorberg wird uns rascher besuchen, so um vier herum," sagte Hermsstedt, als er mit seiner Gattin beim Mittagsmahl saß. "Er will mir was zum Studieren bringen, die neuesten Bücher Salomonis. Wenn ich die gelesen habe, werde ich dir ein großes Geheimnis offenbaren können: wie man so alt wird wie gewisse Dickhäuter, ja, wie die Schildkröten, die ja ein unheimlich hohes Alter erreichen sollen." — — — "Was heißt



Die erste Briefmarken-Pfandleihe.

Ein neues gewiß eigenartiges Unternehmen ist hiermit in Berlin gegründet worden. Da Briefmarken Wertgegenstände darstellen und sogar zum Teil recht hohe Werte besitzen, hat dieses neue Institut auch die staatliche Konzeption als Pfandleihe erhalten.

Die durchschnittliche Körpergröße der verschiedenen Völker.



Statistik der durchschnittlichen Körpergröße verschiedener Völker.

Es dürfte interessant sein für unsere Leser, sich an Hand der nebenstehenden Statistik über die durchschnittliche Körpergröße verschiedener Völker zu informieren. Die durchschnittliche Größe aller Menschen auf der Erde beträgt 1,64 Meter. Nach neueren Untersuchungen aufgefundenen Knochen ist festgestellt worden, daß die Ansicht, die Menschen wären früher größer gewesen, eine irrige ist; im Gegenteil, die durchschnittliche Körpergröße soll jetzt 2 Centimeter höher sein. Alles übrige Interessante sagt die Statistik und die beigegebenen Zahlen.

denn das?" — — — „Lorbergs jüngstes Stedenpferd nennt sich: Wie werde ich alt? Und er will das Problem gelöst haben.“

„Er wird wohl immer wunderlicher.“

„Aber erlaube . . .“

„Weißt du, womit er Hedwig neulich bei Tisch unterhalten hat? Er hat von nichts anderem als von dem Nährwert der Hülsenfrüchte gesprochen.“

„Wahrscheinlich ein Kapitel aus seiner Abhandlung über die Lebensverlängerung. Und da deine Schwester sich früher oder später verheiratet wird, kann ihr eine derartige Belehrung nicht schaden.“

„Ein Mann, der erst solche Ideen hat, heiratet nicht mehr.“

„Es war doch von deiner Schwester die Rede. Ach so — Deine stille Hoffnung: Hedwig und Lorberg!“

„Sie sind wie füreinander bestimmt. Aber seine dummen Raupen werden nach alles verderben.“

Hermstedt erhob warnend den Finger. „Du, Hansi —!“

Frau Johanna ließ sich nicht einschüchtern. „Es sind doch Raupen, und ausgewachsene!“

Dann löffelte sie ihre Suppe weiter. Auf einmal fragte sie: „Würdest du gestatten, Alex, daß ich Herrn von Lorberg empfangen?“

„Warum willst du das denn?“ Und als sie nicht antwortete: „Du willst ihn doch nicht etwa Hedwigs wegen?“ —

„Aber ich bitte dich! Nein, nur aus Neugier! Da er sich mit Hedwig über Hülsenfrüchte, mit dir über Lebenselixiere unterhält, bin ich gespannt, welches Thema er mir gegenüber anschlagen wird. Ich werde bestimmte Schlüsse daraus ziehen.“ Dabei rieb sie sich in nicht mißzuverstehender Gebärdenprache die Stirn. — — —

Herr von Lorberg stellte sich pünktlich mit einem beträchtlichen Stapel Bücher und Broschüren ein. Er mußte die Gelehrsamkeit erst auf einen Stuhl abladen, bevor er der Gnädigen die Hand küssen konnte. Sie entschuldigte den Gatten damit, daß er einen wichtigen Brief zu schreiben habe; er würde sich aber beeilen und bald erscheinen.

„Sie bringen uns etwas zu lesen?“ fragte sie hierauf mit Unschuldsmiene. „Wie liebenswürdig von Ihnen!“

„Ja, vielleicht interessieren Gnädigste sich auch für diese Schriften. Sie verdienen es.“

„Darf man der Titel wissen?“

„Die Kunst, sein Leben beliebig zu verlängern.“ „Mit hundert Jahren ein Jüngling.“ „Wie wird man Methusalem?“ „Der Dreihundertjährmensch.“

Frau Johanna sah von den Büchern auf Herrn von Lorberg, von diesem auf die Bücher und wieder auf den jungen Offizier.

„Solch ernste Werke lesen Sie?“ sagte sie in einem Tone, aus dem er achtungsvolles Staunen heraushörte.

„Jawohl,“ erwiderte er stolz. „Es ist mir ein unabweisbares Bedürfnis, mich nach dem Einerlei des Dienstes in wissenschaftliche Fragen zu vertiefen, Belehrung anzunehmen, aber auch selbst mit meinen schwachen Kräften nach neuen Erkenntnissen zu streben.“

„Ah!“ Jetzt betrachtete die kleine Frau ihn mit fast scheuer Bewunderung. „Ein Forscher sind Sie? Ich bin aufs höchste überrascht — und bin's doch auch nicht. Aber ich hätte Sie eher für einen Künstler gehalten, für einen, der im Stillen malt und modelliert.“

Er verbeugte sich dankend.

„Mit der Malerei habe ich's auch schon versucht und man sagte mir, ich sei nicht ohne Talent, aber die Wissenschaften ziehen mich stärker an, vor allem Medizin, Physiologisches und Psychologisches.“ Er legte betuernd die Hand auf die Brust. „Da fühle ich mich in meinem Element, gehe völlig darin auf, vergesse alles um mich her —“

„Leider wohl auch, was Sie Ihrer Gesundheit schulden,“ meinte sie mit mütterlichem Vorwurf. „Sie sehen recht angegriffen aus, Herr von Lorberg, und sollten sich mehr schonen.“

„O, ich lebe streng vorschriftsmäßig; wie man leben muß, um alt zu werden.“

„Sie täuschen sich nicht?“

„Unmöglich. Aber mache ich denn wirklich den Eindruck eines Schonungsbedürftigen?“

„Wenn ich ganz aufrichtig sein darf — —?“

„Sie verpflichten mich!“

„Nun — es ist nicht nur das, Sie sind auch gealtert. Das viele Nachdenken gräbt Furchen.“

„Furchen? Habe ich die schon?“

„Sie wollen, daß ich aufrichtig sein sollte. Und ich finde auch — —“ sie zögerte.

„Aber bitte, bitte!“

„Daß sich Ihr Haar in auffallender Weise lichtet.“

„Familienerbteil, gnädige Frau! Schon der Kreuzfahrer Balthasar Matthias Lorberg hat dagegen in Damaskus gekauften arabischen Haarbalsam vergeblich erprobt.“

Er konnte noch scherzen, doch es kostete ihn einige Anstrengung. Sie hatte den Blick wieder bei den Büchern.

„Ich will's Ihnen ja gern glauben, daß das nicht von diesem gelehrten Zeug herrührt. Aber trotzdem! Würden Sie mir einen Gefallen tun, Herr von Lorberg?“

„Mit Freuden!“

„Nehmen Sie den „Methusalem“, den „Dreihundertjährmensch“ und was da noch liegt, wieder mit. Ich würde in einer Angst leben, daß mein Alex auch davon so verändert werden könnte.“

„Aber die Wissenschaft — die Kunst, alt zu werden — — die — — —“

Hermstedt erschien auf der Schwelle.

„Wir werden die Kunst, jung zu bleiben, üben; die schützt auch vor dem Altwerden,“ war ihre schlagfertige Antwort.

„Und wie wäre es, wenn Sie sich gleichfalls zu ihr bekehrten?“

„Ich bin für diese Kunst wohl zu schwerfällig,“ meinte er seufzend, „oder ich müßte schon immer jemand haben, der mir einen Schubs gibt, aber nicht grob und rücksichtslos, dazu bin ich wieder zu empfindlich, sondern mit Freundschaft und Liebe.“

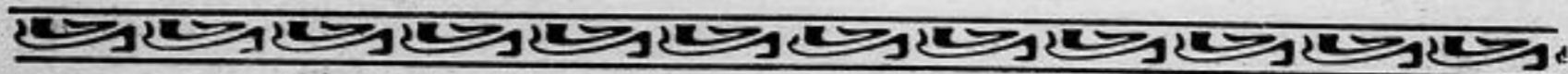
„Mit Freundschaft erlaube ich mir ja gelegentlich — —“ bemerkte Hermstedt.

Lorberg überhörte es. Sein Blick war auf ein Porträt von Fräulein Hedwig gerichtet, das ihm gegenüber an der Wand hing. Dann wandte er sich gedankenvoll an Frau Johanna: „Sehe ich denn wirklich schon so alt aus, daß es jeder merken muß, gnädige Frau? Ihr Fräulein Schwester hat mich neulich auch bestreulich kühl behandelt, obwohl ich mir die größte Mühe gab, ihr nicht zu mißfallen.“

In Frau Hansis Augen blitzte der Übermut. „Sie haben es doch wohl falsch angefangen,“ sagte sie. „Über den Nährwert der Hülsenfrüchte redet man am besten nur mit verheirateten Frauen, die haben dafür Verständnis, sie haben es auch für die Kunst, alt zu werden. Für junge Mädchen ist das Thema reizvoller, das ich Ihnen schon nannte: die Kunst, jung zu bleiben — jung zu bleiben nach gegebenen Vorbildern, Herr von Lorberg!“

Er machte erst noch ein etwas betretenes Gesicht, aber als er nun den Schall in ihren Augen entdeckte, verstand er plötzlich und seine Miene erhellte sich.

„Ich danke Ihnen für die Lektion, gnädige Frau,“ sagte er, ihr die Hand reichend, — „passen Sie auf, Sie sollen nicht in den Wind gesprochen haben.“



Krausenberg ist gleich dem Raub der Erle,
Stets bewegt, unruhig, windgewiegt,
Frauenträne ist die reinste Perle,
Die in schönster Muschel schimmernd liegt.

Fürs Haus.

Frauenkraft mag nur Geringes wagen,
Wo der Mann im heißen Kampfe steht,
Frauengröße ruhet im Ertragen,
Frauenstärke ruhet im Gebet.

Der erste Schnee.

Herbstsonnenschein. Des Winters Näh'
Beträt ein Flodenpaar:
Es gleicht das erste Flöckchen Schnee
Dem ersten weißen Haar.

Noch wird — wie wohl von lieber Hand
Der erste Schnee dem Haupt —
So auch der erste Schnee dem Land
Vom Sonnenstrahl geraubt.

Doch habet Acht! Mit einemmal
Ist Haupt und Erde weiß,
Und Liebeshand und Sonnenstrahl
Sich nicht zu helfen weiß.
Theodor Fontane.

Zur Krankenpflege.

Von Ottilie Thein.

Speisen für Kranke sollen nicht nur sorgfältig zubereitet sein, sondern es muß auch alles möglichst nett angerichtet werden, denn es kommt darauf an, dem Kranken Appetit zu machen.

Man serviere alles zugebedt und heiß, damit die Speisen noch etwas stehen können, wenn der Kranke im Augenblick nicht bereit ist. — Kranke Kinder essen oft aus Mattigkeit nicht und verlangen aus demselben Grunde auch nicht zu trinken, das muß die Mutter berücksichtigen und sie in diesem Falle liegend mit dem Teelöffel füttern. Die Mutter muß alles probieren, bevor sie es dem Kinde gibt, es soll weder viel Salz, noch viel Zucker an den Speisen sein; auch soll ein Kranke nie viel auf einmal essen, aber oft etwas bekommen; sind seine Lieblingsgerichte vom Arzt gestattet, so halte man sich daran.

Ein vor dem Patienten ausgesprochenes Bedauern, daß er die gute Speise stehen lasse, ist ganz unpassend, er zwingt sie vielleicht dann hinunter, und das kann nicht selten schlechte Folgen haben. Den Magen des Kranken in guter Tätigkeit zu erhalten, sei eine Haupt Sorge der Pflegenden, auch ist sehr zu empfehlen, keinerlei Speisen und Getränke in seiner Nähe zu lassen, denn nur selten wird der Kranke auf das zurückkommen, was er einmal verweigert hatte zu essen, der Appetit wird nicht durch das Sehen der Nahrungsmittel gereizt, sondern abgestumpft. Auch Wein, der eingegossen steht, ist dem Patienten meist unangenehm; der Wein verliert die Frische und hat sich ihm durch seinen Geruch oft schon widerwärtig gemacht.

Guter Wein und Kognak sind aber bei vielen Krankheiten, wo es auf Kräftigung und Anregung ankommt, ausgezeichnete Helfer, aber nur Frisches einschenken, wenig auf einmal und in einem blinkend hellen Glase! Sollte man nach dem Weingenuße unangenehme Hitze im Kopfe bei dem Kranken bemerken, ihn aber doch der vorher erwähnten günstigen Wirkung wegen nicht entbehren können, so hilft meistens Waschen des Gesichtes mit frischem Wasser oder einige kalte Umschläge.

Daß man bei allen entzündlichen Erkrankungen des Kopfes, des Gehirns erhaltende Speisen und Getränke unbedingt weglassen muß, versteht sich von selbst.

Ein Kranke ist empfindlich, Gehör, Gefühl, Geruch und Geschmack werden oft

viel feiner bei ihm, als in gesunden Tagen, es kommt aber auch vor, daß er eines oder das andere während der Krankheit verliert; all dies zu bemerken, ist Aufgabe der Pflegerin. Geräusche sind fast allen Kranken widerwärtig, schlagende Fenster, knarrende Türen und Stiefel entsetzlich. Es gibt Menschen, die sich dem Krankenbett nicht nähern können, ohne mit den Knien daran zu stoßen, andere setzen sich gar auf das Bett, fassen alles an, was auf dem Krankentischchen liegt und haben die Ordnung im Krankenzimmer, die dem Patienten so wohlthuend ist, schnell ins Gegenteil verwandelt; solche Leute sollten keine Krankenbesuche machen. Überhaupt sollte ein Krankenzimmer nur von denen betreten werden, welche die Pflege übernommen haben oder deren Gegenwart dem Kranken lieb und erwünscht ist, selbst die seien vorsichtig und ruhig; der Kranke kann unter Dingen leiden, welche Gesunde nicht im mindesten berühren.

Sehr wichtig ist es, die Abendbesorgung, besonders bei Kindern, zeitig vorzunehmen. Der Kranke darf durch nichts am Einschlafen gehindert werden und soll für die Nacht das Bett gut gemacht sein, auch ist zu empfehlen, stets Kissen zum Wechseln vorrätig zu haben, das zerdrückte wird weggenommen, das frische untergeschoben.

Klagen kleinere Kinder über Schmerzen im Munde, so sehe man augenblicklich nach, oft ist eine schon entwickelte Halsentzündung da oder es sind Geschwürchen in der Mundhöhle und auf der Zunge. Ist der Widerwille gegen Essen sehr stark und die Zunge belegt oder zeigt sich ein Heißhunger, der oft nur aus irrtümlicher Auffassung des vorhandenen Unbehagens im Magen von dem Kinde als solcher empfunden wird, so liegt der Gedanke nahe, daß der Magen verdorben ist; man gönne dem Kinde dann Ruhe und belästige es nicht mit neuen Speisen, je schneller strenge Diät angeordnet wird, um so eher sind die Kinder die Magenverstimmung los.

Einen Schnupfen sollte man bei Kindern, wie auch bei Erwachsenen nicht gering achten, sondern ihn möglichst schnell los zu werden trachten. Gleiche Wärme bei Tag und Nacht, zeitweises Aufziehen von lauem Wasser durch die Nase ist sehr gut und hilft oft bald; beachtet man dies Leiden weniger, folgt schnell ein Husten, der, wenn er selbst nicht fieberhaft wird und keine Erkrankungen der Lunge oder des Kehlkopfes nach sich zieht, doch Groß und Klein sehr angreift und oft wochenlang quält.

Der Husten ist in seinem Anfangsstadium fast immer durch beruhigende Mittel zu unterdrücken; ist er leicht, so benötigt man nichts anderes, als die üblichen Erquickungsmittel, wie: warme Milch, auch mit Emserwasser, Malzextrakt, Eigelb mit Zucker oder Honig. Diese Mittel sind dem Hustenden wohlthuend und haben noch den großen Vorteil des Nährens, gute Ernährung ist aber beim Husten wie bei vielen anderen Übeln durchaus nötig.

Für die Küche.

Estragon-Suppe. Nach Maßgabe der nötigen Quantität Suppe nimmt man Butter und Mehl und rührt es auf langsamem Feuer, daß es weiß bleibt. Ist es gar, füllt man es mit Fleischbrühe so auf, daß es nach dem Ankochen weder zu flüssig, noch zu dick ist, verbindet die Suppe dann mit mehreren Eidottern und läßt dieselbe dann durch ein feines Sieb in die Suppenterrine über eine Handvoll grob geschnittene Estra-

gonblätter. Weizenbröt wird in Karstüchengröße geformt und nach Überpfänden von etwas Butter im Ofen leicht geröstet und noch warm, kurz vor dem Auftragen in die heiße Suppe gegeben.

Leichter Zwiebad. 100 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 5 Eigelb und 150 Gramm Zucker, Zitronenschale und 500 Gramm mit 20 Gramm Badpulver vermischtes Mehl hinzugefügt und alles zu einem glatten Teig verarbeitet. Man rollt Walzen von dem Teig, bäckt sie auf Butter bestrichenem Blech, schneidet sie vor völligem Erkalten in Scheiben und röstet sie.

Einen ausgezeichneten Obstessig für den Haushalt bereitet man aus nicht für die Tafel geeignetem Kernobst. Man nimmt das Kernobst, zerschneidet es in dünne Scheiben, wirft es dann in einen steinernen Topf, übergießt es mit kochendem Wasser so, daß das Wasser gerade darüber steht, legt den Topf, gut mit einem Tuch bedeckt, in die Sonne, bei kaltem Wetter in die Nähe des Ofens. In 6 bis 9 Wochen ist das Wasser zu einem guten Obstessig geworden. Bei wurmförmigem Obst ist selbstverständlich alles Unreine zu entfernen.

Hauswirtschaft.

Gardinen zu waschen. Nachdem die Gardinen gut ausgestäubt sind, werden sie vierfach zusammengefaltet, in ein Schaff gelegt und Regen- oder Flußwasser darauf gegossen. Nach 24 Stunden werden sie in dem Wasser tüchtig geschwenkt und ausgebrückt, ja nicht gedreht und gewunden, denn das dient zum Verderben der Gardinen. Nun seilt man sie, zusammengelegt, leicht ein und setzt sie mit kaltem Wasser auf die Herdplatte, läßt sie langsam heiß werden und drückt sie in dem Seifenschium tüchtig, seilt sie nochmals gut ein, nachdem die äußere Seite nach innen gedreht wurde, und stellt sie abermals mit kaltem Wasser auf. Jetzt läßt man sie eine Viertelstunde kochen; sie sind nun blendend weiß. Ausgedrückt, gespült und gebläut werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken sind, bessert man etwaige kleine Fehler aus. Nun erst zieht man die Gardinen durch ein Stärkebad, läßt sie wieder trocken werden, sprengt sie ein und plättet sie.

Erprobtes.

Gegen das Schimmeln der Fruchtjäste. Nichts ist besser und schützt mehr vor dem Schimmel der Fruchtjäste, als eine dünne Decke von Paraffin. Man läßt letzteres auf dem Feuer zergehen und gießt vorsichtig so viel über den erkalteten Saft, daß eine dünne Decke darauf entsteht. Diese wird sofort erhärten und die Gläser bedürfen dann nur noch des Überbindens mit Pergamentpapier. Auch Gelees und Obst-marmeladen lassen sich auf diese Weise vor Schimmel bewahren. Den Paraffinbedeckel hebt man vom Gelee, sobald man letzteres gebrauchen will; hat man mehrere Deckel wieder zusammen, so schmilzt man sie zu einer Masse ein, die dann immer wieder aufs neue gebraucht werden kann.

Preißelbeeren verlieren ihren strengen Geschmack, wenn man sie mit Schlagahne vermischt. Werden sie ganz ohne Zucker eingemacht, dann ist es gut, sie einige Stunden vor dem Gebrauch zu süßen. Preißelbeeren eignen sich auch als Verzierung von Apfelpott, mit dem zusammen sie besonders gut schmecken.

Schimmel entfernt man von Lederzeug, von feinem Schuhwerk, Ledereinbänden durch Abreiben mit verdünntem Glycerin.

Humor und Rätsel.

Ber. bild.



„Guten Tag, mein Junge. — Ja, wo stehst du denn?“

Für Sonntagsjäger. Annonce: Am 30. ds. Mts. soll die Neuenhagener Gemeindejagd öffentlich meistbietend versteigert werden. Bildhandlung am Orte.

Ein Helfer in der Not. Ein Besucher, der gerade in der Mittagszeit kommt, wird von der Hausfrau aufgefordert, zum Essen dazubleiben. Während er noch überlegt, ob er die Einladung annehmen soll, zupft ihn der kleine Franz am Rock und flüstert: „Bitte, bitte, bleiben Sie hier — es gibt grüne Bohnen, die wir Kinder alle nicht mögen — da brauchen wir nicht so viel zu essen!“

Sonderbar. „Kennen Sie mich wirklich nicht mehr, gnädiges Fräulein?“ — „Nein.“ — „Sonderbar, ich bin doch der junge Mann, der vor fünf Jahren ohne Sie nicht leben konnte!“

Verpugt. „Was muß ich hören — du bist gänzlich auf dem Trodenen, trotzdem du vor einem halben Jahre geheiratet? Hat denn dein Schwiegerpapa nichts in die Ehe gepulvert?“ — „Das wohl, aber alles Puppulver gewesen für meine Frau.“

Zarte Anspielung. Tourist (der schon eine Stunde beim ersten Glase Bier sitzt): „Die Aussicht ist wirklich schön.“ — Wirt: „O, die sollten Sie erst mal nach der vierten Halben betrachten!“

Genügt. „Sie sagen, Ihre Frau sei Ihr Hausarzt? Hat sie denn Medizin studiert?“ — „Nein, aber sie verbietet mir's Bier und's Rauchen!“

Unter Kindern. Annchen: „Ätsch, Mutter hat unser ganzes Küchengeschirr vernickeln lassen.“ — Lieschen: „Ach, das ist noch gar nichts, mein Papa hat schon zweimal unsere ganzen Möbel versilbert.“

Fatal. „Ob Onkel Jim wohl an mich dachte, als er sein Testament machte? Ich sang ihm immer vor.“ — „Aber gewiß,“ antwortet der Notar, „er hat sicherlich an Sie gedacht, Ihr Name ist nicht erwähnt.“

Wichtige Antwort. Ein Student schreibt eine langatmige Abhandlung über das bedeutsame Thema: „Wie gewinne ich beim kommenden Sportskampf den 100-Meter-Schnellauf?“ Im Vollgefühl seiner sportskundigen Weisheit schickt er das Manuskript einer großen Zeitung ein. Am nächsten Tage erhält er es mit der lakonischen Antwort des Redakteurs zurück: „Laufen Sie ein wenig schneller als die anderen!“

Symbolisch. A.: „Aber können wir den Platz vor der Turnhalle nicht mit einem turnerischen Symbol schmücken?“ — B.: „Gewiß, da bringen wir einen Springbrunnen an.“

Feines Gehör. „Ich habe einen ganz unglaublich scharf entwickelten Gehörsinn. Stellen Sie sich nur vor, ich kann Ihre Uhrentiden hören, obgleich Sie zwei Meter von mir entfernt sitzen.“ — „Das ist wirklich ungewöhnlich. Meine Uhr ist sechs Straßen entfernt, ich habe sie vorgestern verlegt.“

Englischer Humor. „Nein,“ sagt Miß Smirt eifrig, „eine Frau ist immer so alt, wie sie aussieht.“ — „O, Miß Smirt,“ antwortet der gutmütige Herr, der der Dame gern etwas Freundliches sagen will, „aber Sie bilden sicherlich eine Ausnahme.“

Wer hat recht? Der Pastor A. erklärt eifrig: „Nein, mein lieber Herr Kollege, was unser Volk braucht, das sind Predigten, die die Leute aufwecken.“ Worauf der Pastor B. nachdenklich erwidert: „Nein, mein lieber Amtsbruder, was sie brauchen, das sind Predigten, bei denen sie nicht einschlafen.“

Stataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A Ah; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; S M H die drei Spieler. B, der Vorhandspieler, verliert a-Handspiel auf folgende Karte:

b, c, dB; aA, D, 9, 8, 7; b7; cA.

Deutsch:



Französisch:



Im Stat lagen dA, 10. M hatte 9 Augen mehr in seiner Karte als S. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Bilderrätsel.



Gruppenrätsel.

abend chausse ederg eherr eintr
enken errin eug d ezaub fange
gdera goldn iewir istdi licht liebe
machi mi ne ndasi nhabo nunte
rging rinne rndas rmas stder
tehen ttemp users unsna vongo.

Vorstehende Buchstabengruppen sind derart zu ordnen, daß sie, in sinngemäßem Zusammenhang gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

Wortspielrätsel.

Aus jedem der nachstehenden Wörter ist durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ein anderes Hauptwort zu bilden, derart, daß die vorangesehten Buchstaben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Abel, Stern, Asche;
Eier, Lias, Arm, Eiter, Rost;
Aft, Hering, Raum, Dom, Eid.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Bilderrätsel. Bauhandwerker.

Wortspiel.

a. Dorn, Kelle, Haus, Leier, Main, Weste, Kabe, Eulen, Stirn. — b. Horn, Keule, Haus, Leder, Mais, Wette, Kabe, Eugen, Stern.

Hundstage.

Telegraphenrätsel.

Teige, Eins, Minna, Risten, Berg, Nieder, Daumen, Rom, Scheit. Eigenfynn ist Energie der Dummheit.

Gleichklang. Umzug.

Silbenverstedrätsel.

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen a. S. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.